

*Subst*

*242 34*



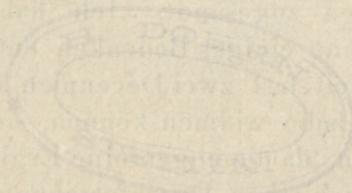
*S. 1277.*

**Verzeichniss der von Dr. Gundlach auf der Insel  
Cuba gesammelten Rüsselkäfer.**

Von

**Dr. E. Suffrian,**

Schulrath in Münster.



Nach Beendigung meines Verzeichnisses der von dem Dr. Gundlach auf der Insel Cuba gesammelten Chrysomelinen hat mir der genannte Naturforscher den Wunsch ausgesprochen, an dasselbe eine entsprechende Bearbeitung seiner dortigen Rüsselkäfer-Ausbeute angeschlossen zu sehen, und mir zu diesem Ende die von ihm daselbst seit 30 Jahren zusammengebrachten, hierher gehörigen Arten zugesandt. Ich habe mich zu dieser Arbeit nicht ohne einiges Bedenken entschlossen, da ich dieser Familie seit fast zwei Decennien ein eingehenderes Studium nicht habe widmen können, sie aber auch nicht ablehnen mögen, da die ungemeine Ergiebigkeit der sorgfältigen Gundlach'schen Durchforschung jener reich gesegneten Insel sich auch hier wieder in einem kaum zu erwartenden Maasse bestätigt hat, und andererseits die gründliche Durcharbeitung des systematischen Theils dieser Familie in Lacordaire's Genera etc. VI. und VII. hier noch mehr als sonst wohl meine Mühe auf das Verzeichnen und Kenntlichmachen der von Dr. Gundlach gesammelten Arten zu beschränken gestattete. Was nun die Anordnung im Einzelnen betrifft, so habe ich im Anschlusse an die vorausgegangenen Chrysomelinen die von Herrn Lacordaire und dann auch von Hrn. Jekel als selbständige Familien anerkannten Bruchen, Anthri-

ben und Brenthen vorangestellt, und lasse auf diese, unter Ausschluss der von mir niemals genauer studirten Scolytiden in Lacordaire's Sinne, die Rüsselkäfer im engeren Sinne folgen; ich halte dabei im Allgemeinen, und zwar in umgekehrter Reihenfolge die Lacordaire'sche Anordnung fest, und bin von derselben nur da abgewichen, wo, wie bei dem Einschalten des Restes der Schönherr'schen Orthoceren zwischen die Langgrüssler mit gebrochenen Fühlern, und die Verweisung dieser letzteren überhaupt an das Ende der Familie zum Anschlusse an die Scolytiden, mir jene Anordnung aus hier nicht näher zu entwickelnden Gründen nicht recht natürlich zu sein scheint.

## A. Bruchen (Bruchidae).

### I. Bruchus Linn.

- a. Femora postica modice incrassata, unidentata aut edentata, tibiis rectis. (Bruchi genuini Schh.)

1. *Br. pectinicornis* Lin. Syst. Nat. I. 605.  
 n. 7. *Br. scutellaris* Fab. Aut. Schh. Curc. I. 33. n. 2. V. 6.  
 n. 6. Das zuletzt von Dr. G. eingesandte Stück ist ein ♂, und entspricht genau der bei Schönherr a. a. O. von Gyllenhal gegebenen Beschreibung der Hauptform. Ein früher eingeschicktes ♀ zeigt das Halsschild und die Deckschilde dunkelroth, letztere vorn leicht bräunlich gewölkt, mit deutlichen weisslichen Fleckenbinden, und auf dem Pygidium die beiden bräunlichen Längsflecke, deren bei der var.  $\gamma$ . a. a. O. gedacht wird. Auf der Unterseite sind Brust und Hinterfüsse schwarz, Hinterleib und Beine roth. Bei einem, von G. an Hrn. Riehl gesandten Pärchen stellt das ♂ Schönherr's Stammform, jedoch ohne weisse Querbinden, vor; bei dem ♀ sind die Flügeldecken braunroth mit hellerer Spitze, von den Querbinden ist nur die hintere weiss, die vordere hellgelb, nach aussen hinten weiss gesäumt und mit einem weissen Haarfleck auf dem zweiten Zwischenraume, dabei jeder Längsfleck des Pygidiums unterbrochen, wo-

durch letzteres als mit zwei Paar verloschenen schmutzig gebräunten Wischen gezeichnet erscheint. Damit sind jedoch die verschiedenen Formen dieser vielgestaltigen Art noch keineswegs erschöpft; ich habe hier nur diejenigen angeführt, von denen cubanische Stücke vorliegen.

Nach Walton (vergl. Ent. Zeit. 1846. S. 46. n. 7), welcher die Linné'sche Sammlung verglichen hat, ist diese Art und zwar deren ♂ der echte *Br. pectinicornis* (durch einen Druckfehler: *pecticornis*) Linn. a. a. O., wobei jedoch die Bemerkung: „*Femora mutica*“ nur auf einer ungenauen Betrachtung beruhen kann. Ueber die ungemene Verbreitung dieses ursprünglich aus China oder Ostindien herstammenden, und selbst in England lebend gefundenen und dort auch aus *Cicer arietinum* L. in Menge gezogenen Käfers s. Walton a. a. O.

2. *Br. 4-maculatus* Fab. Schönh. l. l. I. 35. n. 4. Von dieser in Dr. G.'s letzten Sendungen nicht wieder mitgekommenen Art liegt nur ein einzelnes, von ihm früher an Herrn Riehl gesandtes Stück vor. Unter den bei Schh. hervorgehobenen Abweichungen von der vorhergehenden Art erscheinen mir besonders der bei gleicher Körperlänge merklich schmalere und gestrecktere Umriss, und die Beschaffenheit des nicht schwierig erhöhten, sondern nur durch seine Haarbekleidung kenntlichen weissen Doppelflecks vor dem Hinterrande des Halsschildes bemerkenswerth; auch sind an dem vorliegenden, nach dem Baue des Fühler ♀-Stücke die Hinterschienen ungleich plumper und besonders unterwärts stärker verdickt als an gleichgrossen ♀ der vorhergehenden Art. Das Pygidium ist seidig braun behaart, mit schneeweisser, erst am unteren Ende zu einem weisslichen Ankerfleck verbreiteter Mittellinie. Ich vermag deshalb auch der von den Herausgebern des Melsheimer'schen Catalogs S. 90 vorgenommenen Zusammenziehung beider Arten nicht beizutreten.

3. *Br. sinuatus* Schh. l. l. V. 8 n. 9. Auch dieser mir nur in einem einzigen, nicht sonderlich erhaltenen aber doch vollständig kenntlichen Stücke vorliegende Käfer ist im Melsheimer'schen Cataloge a. a. O. mit

*Br. scutellaris* verbunden worden. Er unterscheidet sich jedoch m. E. von demselben genugsam durch den mehr mit *Br. 4-maculatus* übereinstimmenden Habitus, und von beiden Arten ausser der Zeichnung und dem derberen Zahne der Hinterschenkel, durch die auch schon von *Fahraeus* bei Schh. a. a. O. (allerdings nicht in der Diagnose, aber doch in der Beschreibung) hervorgehobene eingedrückte Längslinie auf dem Halsschilde, welche zwar vorn nur schwach, hinten aber, ohne jederseits von einer eigentlich schwieligen Auftreibung begleitet zu sein, so tief eingegraben ist, dass der Hinterlappen des Halsschildes dadurch deutlich zweilappig erscheint. Auch bildet die weisse Haarbekleidung hier nicht, wie bei jenen Arten, einen Doppelfleck, sondern einen deutlichen und ziemlich breiten Saum des Hinterrandes, welcher in Gestalt eines lateinischen W den Hinterlappen des Halsschildes umzieht und mit seinem mittleren Zipfel in den durch die vertiefte Längslinie gebildeten Einschnitt jenes Lappens eindringt. Von der bei *Schönherr* a. a. O. von *Fahraeus* gegebenen Beschreibung weicht der vorliegende Käfer nur dadurch ab, dass an den Fühlern nicht die drei, sondern die vier unteren Glieder röthlichgelb, und dagegen an den Hinterbeinen die Schienen und Füße schwarzbraun sind: bei der sonstigen Uebereinstimmung zweifle ich jedoch an der Richtigkeit meiner Bestimmung nicht.

4. *Br. einerifer* Chv. Schh. l. l. V. 21. n. 32. Die daselbst (von *Fahraeus*) gegebene Beschreibung des ihm aus Mexiko vorliegenden Käfers zeigt zwar einige, aber doch wenig erhebliche Abweichungen. Charakteristisch sind die schwarze Farbe des fein gekielten Kopfes, der Bau und die Färbung der nur an den vier unteren Gliedern rothgelben, mit den oberen schwarzen Gliedern eine derbe und dicht gedrängte blätterige Keule bildenden Fühler, und die sich über die ganze Oberfläche verbreitende feine und dicht angedrückte, einem Dufte ähnliche greise Behaarung, die sich auf dem kurzen und breiten Schildchen zu einem dichteren weissen Filze zusammendrängt. Die Körperform möchte ich nicht, wie von dem

Autor, wenn gleich nur mittelbar geschieht, mit der unseres Br. granarius vergleichen, dessen kleineren Stücken dem Käfer allerdings an Länge gleich kommt; ich finde ihn vielmehr eher unserem Br. marginellus entsprechend. Die a. a. O. als „*piceo-ferrugineus*“ bezeichnete Farbe nähert sich bei den vorliegenden Stücken mehr dem Rost-röthlichen, und damit steht auch im Einklange, dass auf der Aussenseite der Schenkel der von F. angegebene schwärzliche Längswisch vermisst wird. Beides aber erscheint mir ohne wesentliche Bedeutung.

Ein von G. unter besonderer Nr. eingesandter Käfer unterscheidet sich von dem eben bezeichneten bei übrigens völliger Uebereinstimmung nur durch die noch intensivere röthliche Färbung, und den mit den kürzeren, oben nur zu einer schmalen Keule verdickten Fühlern rothen Kopf; ich glaube ihn daher bis auf weitere Erfahrungen als das ♀ des Br. cinerifer betrachten zu dürfen.

5. Br. *livens* m. Ferrugineus parce albido-pilosus, corpore subtus, humeris, scutello, limbo suturali nigricantibus, thorace subconico punctulato vix canaliculato postice bi-impresso, elytris subtiliter punctato-striatis, interstitiis planis, densius albomaculatis, femoribus dentatis. Long.  $\frac{3}{4}$ —1''' ; lat.  $\frac{1}{2}$ — $\frac{2}{3}$ '''.

Von der Grösse und, den Bau des Halsschilds abgerechnet, auch dem Habitus der kleineren Stücke unseres deutschen Br. *cisti*, sonst ziemlich unscheinbar, und weder durch Farbe noch durch Zeichnung auffallend. Der Kopf schmutzig braunroth mit zuweilen helleren Mundtheilen, punktirt, aber kaum längskielig, die kurzen hellrothgelben Fühler mit kräftiger, dicht gedrängter und deutlich gesägter 7-gliedriger Keule. Das Halsschild abgestutzt kegelförmig, etwas kürzer als hinten breit, seitlich in der Mitte kaum in schwachem Bogen erweitert, auf dem Rücken mit einer nur bei grösseren Stücken bemerkbaren und auch hier nur unscheinbaren eingedrückten Längslinie, am Hinterrande jederseits des kräftig vortretenden Hinterlappens mit einem tiefen, bei dem grössten der vorliegenden Stücke nach vorn in eine schwächere Längslinie ausgezogenen Ein-

drucke. Die Oberfläche fein und ziemlich dicht punktirt, roströthlich, mit dünner angedrückter greiser Behaarung, die sich längs den Seiten und dem Hinterrande etwas dichter zusammendrängt. Das längliche Schildchen schwärzlich und ziemlich dicht greishaarig. Die fast quadratischen Deckschilde hinter den stumpfzugerundeten Schultern noch etwas im Bogen verbreitert und hinten breit zugerundet, sehr flach gewölbt, fein aber deutlich punktstreifig, mit flachen, überaus fein gerunzelten, nur an den abgeriebenen Stellen schwach glänzenden Zwischenräumen, gleichfalls roströthlich, die kahlen Schulterbeulen und ein feiner Nahtsaum, so wie das (nur an den abgeriebenen Stellen sichtbare) Innere der Streifen geschwärzt. Die Oberfläche mit einer dünnen und sparsamen, angedrückten Behaarung bedeckt, die sich stellenweise zu unsymmetrischen und unregelmässig vertheilten deutlicheren Längsfleckchen verdichtet. Das heller röthlichgelbe Pygidium fein punktirt und ziemlich dicht greishaarig. Auf der Unterseite die Brust schwarz mit verwaschenen helleren Schulterblättern und Parapleuren, der Hinterleib hell röthlichgelb mit schmutzig gebräunter Wurzel. Auch die Beine hellröthlichgelb mit gebräunten Enden der Hinterschienen, die kräftigen Hinterschenkel mit einem breitzusammengedrückten, mit dem Vorderende in eine dornartige Spitze auslaufenden, an seinem Hinterrande noch zwei kürzere Dörnchen bildenden, schwärzlichen Zahne.

6. *Br. tetricus* Schh. l. l. V. 22. n. 33. Die von Gyllenhal herrührende Beschreibung ist kenntlich und gut, nur möchte nach den mir vorliegenden Stücken die Angabe über die Fühlerfärbung („*basi apiceque testaceae, in medio plus minusve infuscatae*“) genauer dahin zu fassen sein, dass die Fühler überhaupt gelb, und nur das 6ste bis 9te Glied geschwärzt oder auch nur leicht gebräunt sind. Der Käfer scheint eine weite Verbreitung zu besitzen; Gyllenhal a. a. O. hat ihn nach einem (von dem Grafen Mannerheim mitgetheilten) Stücke von St. Domingo beschrieben, und ich selbst besitze drei früher von Gerhard aus Georgien mitgebrachte Exemplare.

7. *Br. xanthopus* m. *Nigricans* griseo-pilosus, ore antennis pedibusque luteis, thorace punctato, elytris subtiliter punctato-striatis, interstitiis planis subtilissime punctulatis, femoribus denticulatis.

♂ minor, angustior, elytris concoloribus vel apicem versus luride flavescens.

♀ major, latior, elytris litura media longitudinali rufescente. Long.  $\frac{3}{4}$ — $1\frac{1}{6}$ ''' ; lat.  $\frac{1}{2}$ — $\frac{2}{3}$ '''.

Eine der kleineren Arten, nach Grösse und Habitus etwa mit unserem deutschen *Br. canus* Germ. zu vergleichen. Die Farbe rein schwarz, mit ziemlich dichter hinterwärts angedrückter, an den Seiten gewöhnlich stellenweise abgeriebener Behaarung, die aber doch auf dem nach vorn kegelförmig verschmälerten, am Hinterrande jederseits des abgerundeten Hinterlappens nur mässig eingedrückten Halsschilde eine deutliche Punktirung erkennen lässt: hochgelb sind dagegen die Oberlippe mit den Mundtheilen, die kurzen aber kräftigen, oberwärts zu einer nur leicht rauchgrau angeflogenen Keule verdickten Fühler, die Beine bis auf das schmutzig geschwärzte Krallenglied, zuweilen auch das verwaschen begränzte untere Ende des Pygidiums, an welches oberwärts anschliessend bei dem ♂ auch der mittlere Theil von dem Hinterende der Flügeldecken unter schräger Beleuchtung eine verwaschen gelbliche Färbung erkennen lässt, während bei dem grösseren und besonders breiteren ♀ ein mehr oder weniger intensiver, selbst bindenartiger Längswisch auf den Flügeldecken röthlich oder röthlichgelb erscheint. Der feiner punktirte Kopf zeigt auf der Stirn nur eine feine und abgekürzte Kiellinie; das fast quadratische Schildchen ist etwas dichter greishaarig, die flacheren Zwischenräume der Deckschilde sind feiner als das Halsschild aber doch noch kenntlich punktirt, und die mässig aufgetriebenen Hinterschenkel mit einem schwärzlichen Zähnchen besetzt.

8. *Br. relictus* Mus. Ber. *Niger* opacus, thorace subconico punctulato, scutello maculisque binis elytrorum albedo-pilosis, horum interstitiis planis subtilissime rugulosis, femoribus dentatis. Long.  $\frac{2}{3}$ — $1$ ''' ; lat.  $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{2}$ '''.

Wiederum ein kleiner und zierlicher, in Grösse und Bau etwa unserem *Br. debilis* oder *foveolatus* Schh. entsprechender Käfer, leicht kenntlich an seiner tief schwarzen Färbung und den weissen Haarfleckchen der Deckshilde. Der Kopf zwischen den ziemlich weit getrennten Augen mit einer stumpfen, nicht eigentlich kielartigen Längserhöhung, hinter ihnen etwas eingeschnürt, durch seine dichte und feine runzliche Punktirung matt, schwarz. Die Fühler derb und kräftig, vom dritten Gliede ab allmählich sich zu einer dicht gedrängten Keule erweiternd, deren sieben obere Glieder durch einen kurzen dreieckigen Fortsatz auf der Innenseite eine ihre Länge besonders vom 7ten Gliede ab um das Doppelte übertreffende Breite erhalten. Das nach vorn stark kegelförmig verschmälerte Halsschild merklich länger als breit, oben leicht abgeflacht, gleichfalls dicht und fein punktirt, mit Spuren einer sehr dünnen, hinterwärts angeprägten, aber die schwarze Farbe kaum mildernden greisen Behaarung. Das kleine halbkreisförmige Schildchen dicht weiss behaart. Die Deckshilde vorn etwas breiter als der Hinterrand des Halsschildes, hinter den sehr stumpf abgerundeten Schultern noch etwas erweitert und dann ziemlich gleich breit bis zu der breit abgerundeten Spitze verlaufend, kaum  $\frac{1}{6}$  länger als breit; die Punktstreifen fein, die Zwischenräume flach und überaus fein gerunzelt. Die Farbe auch hier schwarz mit schwachen Andeutungen einer dünnen und meist abgeriebenen greisen oder weisslichen Behaarung und zwei weissen Haarfleckchen auf jeder Flügeldecke, deren erster in der Mitte der Länge auf dem zweiten Zwischenraume, der andere etwas weiter nach vorn auf dem vierten: bei etwas abgeriebenen Stücken ist einer oder der andere abgeschwächt oder auch ganz geschwunden. Das dicht und fein runzlige Pygidium mit Unterseite und Beinen dünn greishaarig. Die breiten Hinterschenkel vor dem Knie mit einem wenig bemerkbaren Zähnchen.

9. *Br. tricolor* Mus. Ber. Niger, supra parcius subtus cum pygidio dense albido-pilosus, thorace leviter trisulcato, elytrorum disco pedibusque rufis, femoribus muticis.

♂ *Antennis flabellatis.*

♀ *Antennis arctius serratis.*

Long.  $1\frac{1}{4}'''$ ; lat.  $\frac{3}{4}'''$ .

Von dem gedrungenen Habitus einer mittelmässigen Ceutorhynchus, und an dem eigenthümlichen Fühlerbau des in den Sammlungen auch unter dem Namen *Bruchus calirhipis* Chv. vorkommenden ♂ leicht kenntlich. Der kleine Kopf fein aber dicht punktiert, matt schwarz, die grossen quer nierenförmigen Augen einander fast berührend, nur durch das zwischen ihnen verlaufende untere Ende der feinen über den Kopf hinziehenden Kiellinie getrennt. Die schwarzen Fühler bei dem ♂ gross, das Wurzelglied keulig und etwas gekrümmt, das 2te kaum halb so lang, birnförmig und in seiner oberen Breite nur wenig hinter seiner Länge zurückbleibend, das 3te um die Hälfte länger, unter der Spitze nach aussen zu dreieckig erweitert, die beiden folgenden allmählich verkürzt, so dass das 5te nur etwa wieder dem 2ten gleichkommt, die oberen schnurförmig zusammengedrängt, etwas breiter als lang, und diese alle vom 4ten ab mit einem langen flügelartigen Seitenfortsatze versehen, so dass dadurch ein in seinen längsten Blättchen der Fühlerlänge gleichkommender Wedel gebildet wird. Der Fortsatz des 4ten Gliedes ist nur erst kurz, etwa dem 3ten und 4ten Fühlergliede zusammen gleichend, der des 6ten schon doppelt länger, die folgenden bis zum 9ten Gliede noch weiter zunehmend, an den beiden letzten Gliedern wieder etwas kürzer, wodurch der Umriss des ausgebreiteten Fühlers sich fächerförmig zurundet. Bei dem ♀ sind die drei unteren Fühlerglieder merklich dünner, das erste auch kürzer, und der Fortsatz der acht oberen Glieder zieht sich in eine dreieckige Erweiterung der Glieder bis zur doppelten Länge derselben zusammen, so dass dadurch eine achtgliedrige gesägte, dem Fühler einer *Clythra* ähnliche Keule gebildet wird. Das abgestutztkegelförmige Halsschild hinten kaum breiter als in der Mitte lang, schwarz und durch seine dichte Punktirung matt, mit einer schwächer eingegrabenen Mittel- und jederseits einer merklich tieferen, nach vorn allmählich verflachten

Seitenlinie, die aber nur dann deutlich hervortritt, wenn die im Allgemeinen nur spärliche, seitlich aber stärker zusammengedrängte weissliche Behaarung abgerieben ist. Der Hinterlappen des Halsschildes weit vorgezogen, in der Mitte leicht ausgerandet, der Hinterrand des Halsschildes selbst jederseits doppelt ausgebuchtet. Das kleine Schildchen so breit als lang, halbelliptisch und bei abgeriebener Behaarung schwarz. Die flach gewölbten, längs der Naht vorn seicht niedergedrückten Deckschilde so lang als vorn breit, von den eckig hervortretenden Schultern ab sich hinterwärts allmählich aber nur wenig verschmälernd und hinten breit zugerundet, deutlich und regelmässig punktstreifig mit leicht gewölbten, durch eine feine runzliche Punktirung matten Zwischenräumen, dunkelroth; ein sehr breiter, fast bindenartiger Nahtsaum, und ein schmaler den übrigen Theil der Flügeldecken bis auf den frei bleibenden Seitenlappen umziehenden Saum geschwärzt; seltener beschränkt sich die rothe Färbung auf einen schlecht begränzten, über die Mitte der Flügeldecke hinziehenden Längswisch. Dabei zeigen die unversehrten Stücke dann noch eine äusserst dünne und feine, das Roth der Färbung mildernde, auf dem schwarzen Nahtsaume besonders vorn (auf und) hinter dem Schildchen dichter zusammengedrängte weissliche Behaarung. Pygidium und Unterseite schwarz, dichter oder schwächer greishaarig; die Beine roth mit leicht gebräunten Hüften und Fussgliedern, die mässig verdickten Hinterschenkel zahnlos.

10. *Br. pisi* Linn. Schh. l. l. I. 57. n. 52. Walton Ent. Zeit. 1846. S. 41. n. 1. Dieser ursprünglich aus Nordamerika stammende Käfer ist in der Mitte des vorigen Jahrhunderts nach Europa herübergekommen, und in dessen wärmerem und mittlerem Theile längst zu einer Landplage geworden, zumal er sich (Illiger Mag. IV. 131. n. 5. kannte ihn noch nicht als deutschen Käfer) allmählich immer weiter nach Norden hin ausbreitet. Auch nach Cuba ist er nur von aussen her mit einer Hülsenfrucht — und zwar nach Dr. Gundlachs Mittheilung aus Spanien mit dortigen Erbsen — gelangt: übrigens beschränkt

sich sein Vorkommen keineswegs auf Erbsen, sondern im nordwestlichen Deutschland, wo der verwandte *Br. rufimanus* fast ganz fehlt, kommt er eben so häufig in den Früchten von *Vicia faba* L. (der sogenannten Saubohne) vor. G.s Cubanische Stücke stimmen mit denen meiner eigenen Sammlung aus Illinois, aus Spanien (in spanischen Erbsen zu der letzten grossen Ausstellung nach Paris gelangt und dort — Mai 1867 — ausgekrochen), aus der Rheinprovinz (Elberfeld, von Hrn. Cornelius mitgetheilt) und von hier (von mir selbst aus *Vicia faba* gezogen) auf das Genaueste überein: geringfügige Abweichungen zeigen sich nur in dem möglicher Weise von äusseren (Witterungs-?) Verhältnissen abhängigen Grade, in welchem die weissen Flecken und Bindenzeichnungen der Oberfläche mit fuchsigen Häärchen gemischt oder auch zu einem trüben Grau abgeblichen sind.

11. *Br. rufimanus* Schh. l. l. I. 58. n. 53. Walton l. l. S. 42. n. 2. Augenscheinlich der Europäische Vertreter der vorhergehenden Art, jetzt aber gleichfalls weit verbreitet, und ohne Zweifel mit einer cultivirten Hülsenfrucht nach Cuba übergesiedelt. Ich finde die weisslichen Zeichnungen auf Halsschild und Deckschilden niemals so deutlich als bei dem vorhergehenden, weil sie auf einem nicht sowohl schwärzlichen als durch eine dünne angedrückte Behaarung mehr grauem Grunde stehen, sehe jedoch zwischen dem von G. eingesandten Cubanischen Stücke und den mir vorliegenden aus Norddeutschland (Cassel, von H. Riehl) und Sardinien (von Handschuch 1849 mitgebracht) keinen Unterschied.

b. *Femora postica incrassata, multidentata, tibiis incurvis*  
(*Pachymerus* Latr.).

Die beiden nun folgenden, der nach Schönherr's Vorgange (Curc. I. 84) auch von Hrn. Lacordaire (Genera etc. VII. 604) mit Recht in der Gattung *Bruchus* belassenen *Pachymerus*-Gruppe angehörenden Arten unterscheiden sich, auch abgesehen von dem Habitus und dem Baue der Hinterbeine, von den echten *Bruchen* sogleich durch die Richtung der Vorderenden

bei den oberen Punktstreifen der Flügeldecken. Denn während dieselben bei den echten Bruchen parallel und senkrecht gegen die Wurzel der Flügeldecken verlaufen, krümmt sich bei den vorliegenden der 2te Punktstreifen vorn deutlich nach aussen, und bildet dadurch eine sehr merkliche Verbreiterung des ersten Zwischenraums; noch stärker ist diese, gleichfalls eine Verbreiterung des 2ten Zwischenraums bildende Biegung nach aussen bei dem 3ten Streifen, während andererseits der 6te sich mit seinem Vorderende nach innen krümmt. Die Vorderenden des 3ten, 4ten, 5ten und 6ten Streifens rücken dadurch einander sehr nahe, ja der 5te und 6te treffen bei einzelnen Stücken zusammen, wodurch sich denn auch die dazwischen liegenden Zwischenräume nach vorn entsprechend und sehr merklich verengen. Ob diese Art der Streifenbildung auch den übrigen Arten der Gruppe eigenthümlich ist, vermag ich nicht anzugeben; erwähnt finde ich davon nichts, und von den übrigen bei Schönherr beschriebenen Arten kann ich augenblicklich nur den *Br. crataegi* Harris. Schh. (l. l. V. 119. n. 195) vergleichen, und sehe sie auch bei diesem Käfer, wenn sie gleich durch die dicht filzige Behaarung der Flügeldecken etwas verdeckt, und durch die höckerige Auftreibung der Flügeldeckenwurzel innerseits der Schulterbeulen ein wenig verschoben ist.

12. *Br. quadratus* m. Niger ochraceo-pilosus, antennis basi subtusque, pygidio abdomineque ferrugineis, thorace obconico antice rufescente dorso interrupte nigrobicostulato, elytrorum interstitiis alternis albido-nigroque tessellatis, femoribus posticis apice sexdentatis.

Long.  $1\frac{1}{2}$ ''' ; lat. 1'''.

Von dem Habitus eines gedrungenen mittleren Ceutorhynchus, etwa von der Grösse der kleineren Stücke unseres *Ceutorh. litura* oder *3-maculatus*, im Rumpfe fast einen Würfel bildend und an den gescheckten Flügeldecken leicht zu erkennen. Die Grundfarbe ist schwarz, obwohl dieselbe auf der ganzen Oberseite durch eine dichte hinterwärts anliegende ockerfarbige Behaarung bedeckt wird; rothgelb sind die vom 5ten Gliede ab deut-

lich zu einer gekämmten Keule verbreiterten Fühler deren Oberseite jedoch schon vom 4ten Gliede ab mehr oder weniger bräunlich oder selbst schwärzlich angelauten ist, ferner der Hinterkopf und der vordere Theil des Halsschildes, beide aber in schlechter Begränzung und trüberer Färbung, die Beine, an denen jedoch die Schenkel, besonders die hinteren, an der Innenseite einen schmutzig schwärzlichen Anflug zeigen, endlich noch der Hinterleib und das Pygidium, beide zugleich ziemlich dicht gelbhaarig. Bei den am besten erhaltenen Stücken ist zugleich der Hinterrand des breiten ersten Bauchringes schwarz und mit einer dichten Querbinde weisser Härchen gefranset. Der Stirnkiel ist lang und scharf, der Kopf hinter den Augen quer eingedrückt, überall unter der Behaarung fein aber dicht punktirt. Das kegelförmige Halsschild nicht ganz so lang als hinten breit, vorn gerade abgestutzt, hinten jederseits des kräftig heraustretenden Mittellappens deutlich zweibuchtig und vor jeder Einbiegung eingedrückt, auf dem Rücken von zwei stumpfen schwarzbehaarten, durch eine weisslichgelb behaarte leicht eingedrückte Längslinie geschiedenen und dann nochmals durch eine ähnliche aber schwächere Querlinie unterbrochenen Längserhöhungen durchzogen, so dass dadurch ein Doppelpaar von schwarzen, jedoch weder Vorder- noch Hinterrand erreichenden Längshöckern gebildet wird, das hintere jederseits noch von einem ähnlichen aber kürzeren schwärzlichen Höcker begleitet. Bei einem vorliegenden abgeriebenen Stücke kommt hier der Untergrund als ein einziger schmutzig schwärzlicher, vorn gerötheter, runzlig punktirt Längswisch zum Vorschein, und ebenso zeigen die beiden hinteren (abgeriebenen) Seitenhöcker eine matrunzlige, schmutzig bräunliche Färbung. Das Schildchen breiter als lang, hinten breit ausgerandet, weisslich behaart. Die Deckshilde kaum so lang als vorn breit, hinter den stumpf abgerundeten Schultern wenig erweitert, und hinten erst kurz vor der Spitze breit zugerundet, um das Schildchen und längs der Naht seicht niedergedrückt. Die Punktstreifen besonders vorn durch kräftige, von aussen nach

der Naht zu schräg eingestochene Grübchen gebildet, so dass hier die Aussenkante des nach der Naht zu anstossenden Zwischenraums als eine überaus feine erhöhte Schrägleiste bemerkbar wird. Die flachen Zwischenräume dicht angedrückt röthlichgelb behaart, die graden abwechselnd mit schwarzen und weissen, die ganze Breite des Zwischenraums einnehmenden und meist stark in die Länge gezogenen Haarflecken gezeichnet, so dass durch das Zusammentreffen der auf dem 6ten und 8ten Zwischenraume liegenden äussersten schwarzen Flecken sich bei einem der vorliegenden Stücke sowohl auf der Schulterbeule als an der Spitze eine grössere schwarze Stelle gebildet hat. Das Pygidium am unteren Ende jederseits eingedrückt. Die stark aufgetriebenen Hinterschenkel an der Innenseite vor dem unteren Ende mit einem grossen und breiten, schräg hinterwärts gerichteten Zahne, zwischen welchem und dem Knie sich noch fünf ähnliche, strahlenförmig gestellte kleinere, der 2te und 3te etwas grösser als die übrigen, befinden; die Hinterschienen verlängert, in ihrer kürzeren oberen Hälfte der Anschwellung der Schenkel entsprechend verschmälert, und dem grossen Schenkelzahne gegenüber gekrümmt.

Einen mit dem eben beschriebenen in allen wesentlichen Punkten übereinstimmenden, nur bei etwas hellerer Körperfärbung ganz rothe Schenkel und Fühler zeigenden Käfer hat Dr. G. unter besonderer Nummer eingeschickt. Weitere Abweichungen aber finde ich nicht, und möchte deshalb in ihm nur eine Farbenvarietät, möglicher Weise auch das andere Geschlecht der beschriebenen Art erkennen.

13. *Br. pantherinus* m. Brunneus, dense fulvopilosus, antennis pedibusque obscurius annulatis, thorace inaequali, postice obsolete quadricalloso, elytrorum interstitiis alternis albido-nigroque tessellatis, femoribus posticis apice dentatis et bifariam denticulatis.

Long.  $1\frac{2}{3}$ ''' ; lat.  $1\frac{1}{4}$ ''' .

In Gestalt und Zeichnung dem vorhergehenden ähnlich, und von ihm nur in den nachstehend angegebenen Punkten abweichend. Er ist bei gleichem Habitus grö-

ser, das Halsschild hinten vorhältnissmässig breiter, so dass der Körper nach vorn stärker verschmälert erscheint. Die Grundfarbe ist nicht schwarz, sondern braun, das Gelb der Behaarung dunkler, mehr ins Gelbbraune fallend, daher der Abstich der schwarzen und weissen Längsflecke stärker hervortretend. An den oben verbreiterten dunkelgelben Fühlern ist das 8te bis 10te Glied schwarz. Die Mundtheile sind gelblich mit geschwärzten Kinnbacken, der Stirnkiel ist nur schwach ausgebildet, und von den beiden Längswülsten des Halsschilds zeigen sich nur die Hinterenden, indem deren durch eine leichte Quersfurche von jenen gesonderte Vorderenden sich nur schwach emporheben. Auch die hinteren seitlichen Höcker sind noch etwas schwächer als bei der vorhergehenden Art, und dabei jederseits von schwächeren Eindrücken eingeschlossen: alle diese Erhöhungen nicht, wie bei jenem, schwarz behaart, sondern mit der gelben Behaarung des übrigen Körpers bedeckt. Von den oberen Punktstreifen weicht das vordere Ende des dritten stärker seitlich aus und trifft an der Wurzel mit dem des 4ten, eben so das erst kurz vor der Basis nach innen umgebogene Vorderende des 6ten mit dem des 5ten zusammen, während der an ersterer Stelle sich bildende Höcker unbedeutend und nur bei günstiger Beleuchtung wahrnehmbar erscheint. Die schwarzen und weissen Längsflecken auf den geraden Zwischenräumen sind deutlicher als bei dem vorhergehenden, ausserdem aber zeigt sich auf dem ersten Zwischenraume, sich mit seinem Vorderende an das Hinterende des ersten schwarzen Flecks auf dem zweiten Zwischenraume anschliessend ein solcher Fleck, welcher mit jenem und den beiden entsprechenden Flecken der andern Flügeldecke einen gemeinsamen an der Naht nach vorn ausgebuchteten und schon dem blossen Auge erkennbaren schwarzen Bogenfleck bildet, als dessen abgerissenes Aussenende der (kleine) Vorderfleck des 4ten Zwischenraums erscheint. Das hellgelb behaarte Pygidium zeigt in der Mitte eine aus weisslichen Härchen gebildete deutliche Längsline, an welche sich unter der Mitte jederseits ein schwächeres weisslichgelbes Haarfleckchen anschliesst. Die dünn be-

haarte Unterseite ist schwärzlich, mit länger gelb behaarten Seiten der Brust, der Mittelzipfel des ersten Bauchringes und ein breiter Hinterrand aller Bauchringe in der Mitte rostbraun, welche Färbung je weiter nach hinten sich desto mehr ausdehnt und bei den beiden letzten Ringen fast deren ganzen mittleren Theil einnimmt. Die Beine rostroth mit geschwärzten Hüften und Schenkelwurzeln, welche letztere Färbung sich an der Innenseite der Schenkel je weiter nach hinten desto mehr ausdehnt, die Vorder- und Mittelschienen in der Mitte schwach bräunlich angeflogen, die über der Mitte stets gekrümmten Hinterschienen daselbst auch tiefer gebräunt. Die kräftig aufgetriebenen Hinterschenkel auf der Aussenseite goldgelb behaart und durch das Fehlen dieser Haare in der Mitte, wie gegen Kniee und Wurzel hin scheckig, am Innenrande der Unterseite nahe von der Spitze mit einem langen schwarzen Zahne besetzt, an welchen sich hier noch drei kleinere Zähne anschliessen, und eine ähnliche Reihe kleiner Zähne befindet sich dann noch an der Aussenseite der hier zur Aufnahme der Schienen der Länge nach flach gedrückten Schenkelkante. Alles Uebrige wie bei der vorhergehenden Art.

- c. Femora postica valde incrassata, infra lamina pectinato-dentata instructa, tibiis incurvis apice productis.  
(Caryoborus Schh. olim).

Auch diese Gruppe ist auf Cuba wenigstens durch eine, eigentlich Nordamerikanische Art vertreten, nämlich durch den bekannten

14. *Br. arthriticus* Fab. Schh. l. l. I. 93. n. 110. Fabricius, welcher (Syst. Eleuth. II. 398. n. 19) den Käfer mit *Br. pisi* vergleicht, muss wohl nur Zwergexemplare kennen gelernt haben, und auch Gyllenhal's Zusammenstellung (bei Schh. a. a. O.) mit *Spermophagus robiniae* passt nur auf die kleinsten mir vorliegenden Stücke, während die grössten eine Länge von mehr als 7<sup>'''</sup> erreichen. Die normale Farbe der gehörig ausgefärbten Stücke ist, wie sie Gyllenhal als die des Ko-

pfes angibt, schwarz, durch eine kurze dichte flaumige Behaarung greis, die Deckschilde mit unregelmässig vertheilten, hinterwärts an Zahl zunehmenden Haarfleckchen bestreut; bei anderen und anscheinend weniger gut ausgefärbten Stücken zeigen die Deckschilde, seltener auch das Halsschild einen bräunlichen Untergrund, und vereinzelt finden sich auch dunkler oder heller rostgelbe Stücke, die wohl nur als frisch und nicht zu gehöriger Ausfärbung und Aushärtung gelangt anzusehen sein werden. Die Vorder- und Mittelbeine finde ich bei den meisten Stücken schmutzig lehmgelb, die Farbe der Hinterbeine stimmt durchweg mit der des Käfers selbst überein. An den stark aufgetriebenen Hinterschenkeln erweitert sich die kleinere untere Hälfte der scharfen Innenkante zu einer breit und flach zusammengedrückten Lamelle, deren unterer Rand zu dreieckigen scharfen Zähnchen ausgeschnitten ist. Der erste derselben ist doppelt länger als die nächst folgenden, auch breiter, und mit abgerundeter Aussenseite und scharfer Spitze leicht hinterwärts gekrümmt: die Anzahl der darauf folgenden kleineren und allmählich an Länge und Breite abnehmenden scheint nach der Grösse und Ausbildung des Körpers verschieden, da Gyllenhal deren nur fünf angibt, ich aber sie bei den einzelnen Stücken nicht gleich finde und bei den grössten mir vorliegenden bis zu neun zähle: die dem Knie nächsten sind dann allerdings nur höckerartig, und können bei schwacher Vergrösserung leicht übersehen werden. Die stark gekrümmten, an der hohlen Innenseite mit einer glänzend schwarzen, nach dem unteren Ende zu sich blattartig erweiternden und daselbst in einen dreieckigen Zahn auslaufenden Leiste versehenen Hinterschienen zeigen am oberen Ende dicht unter dem Knie einen kleinen aus zwei parallelen Blättchen bestehenden Höcker, welcher anscheinend die Stelle bezeichnet, bis zu der sich hier das obere Schienenende in den Einschnitt des Schenkels am Kniegelenk einschlägt.

## II. Spermophagus Stev.

15. *S. p. cistelinus* Schh. Curc. l. l. I. 103. n. 1. Das Vorkommen dieser ursprünglich brasilianischen Art auf Cuba ist schon von dem Autor im Suppl. V. 133. n. 1 nachgetragen worden. Von den Dornen an der Spitze der Hinterschienen erreicht der längere etwa  $\frac{2}{3}$  von der Länge des ersten Fussgliedes. Ausserdem wäre noch zu bemerken, dass der elliptische braune Längsfleck auf dem Pygidium dessen grösseren Theil einnimmt und seitlich und unten nur von einem, sich oberwärts der grösseren Breite des Pygidiums entsprechend verbreiternden weisslichen Rande begränzt wird.

16. *S. p. taeniatus* m. Ovatus ferrugineus dense griseo-pilosus, punctis brunneis adpersus, elytris subtilius punctato-striatis, interstitiis alternis serie punctorum nigrorum notatis. Long.  $3\frac{1}{2}$ — $3\frac{2}{3}$ ''' ; lat.  $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{2}{3}$ '''.

An Gestalt und Grösse ist diese neue Art der vorhergehenden so ähnlich, dass es hier nur einer Angabe der Abweichungen bedarf. Die Farbe ist mehr ein fahles Rostgelb, ins Lehmgelbe fallend, ohne die dunkeln wellenförmigen Schatten des vorigen, dabei der ganze Körper mit einer dichten, hinterwärts angedrückten weisslichen Behaarung bedeckt, dadurch äusserlich gelbgrün erscheinend, so dass die überhaupt schwächeren Punktstreifen der Deckschilde kaum zum Vorschein kommen. Besonders kenntlich aber wird die Art durch die zahlreichen runden dunkeln (auf den Deckschilden schwarzen, sonst mehr bräunlichen) Punkte, mit denen der ganze Körper oben und unten bestreut ist, und die nur an den Fühlern, den Fussgliedern und auf dem Schildchen fehlen. Auf dem Kopfe finden sich deren (bei beiden mir vorliegenden Stücken) vier in einer Querreihe über den Augen, und zwar als scharf begränzte, haarlose, glänzend bräunliche Stellen; auf dem Halsschilde, dem Pygidium und der ganzen Unterseite mit Schenkeln und Schienen sind sie regellos, unsymmetrisch und stellenweise, besonders auf den von Schön herr sehr unpassend als *Laminae pectorales* bezeichneten blattartigen Hinterhüften,

ziemlich dicht verbreitet, auf den Bauchringen je eine im Ganzen regelmässige Querreihe bildend, leicht vertieft, bald ganz kahl, bald nur dünn behaart; auf den Flügeldecken bilden sie, und zwar nur auf deren ungeraden Zwischenräumen vorkommend, regelmässige, aus vertieften und weitläufig gestellten, im Innern glänzenden Grübchen bestehende Längsreihen, zwischen denen die Behaarung unter schräger Beleuchtung mehr ins Weissliche fällt. Unmittelbar über dem Seitenrande der Flügeldecken findet sich dann noch eine etwas unordentliche Reihe ähnlicher, aber mehr ins Bräunliche fallender Grübchen. Alles Uebrige, wie bei der vorhergehenden Art.

17. *Sp. Robiniae* Fab. Schh. l. l. I. 104. n. 2. Nur ein einziges, früher von Dr. G. an Hrn. Riehl geschicktes, von meinen Stücken aus Carolina nicht abweichendes Exemplar. Die Art ist durch das ungewöhnlich lange und dabei ziemlich schmale Schildchen sehr ausgezeichnet, die von Gyllenhal a. a. O. angegebene ziemlich grobe Punktirung des Halsschilds aber bei unbeschädigten Stücken durch die dichte Behaarung fast ganz verdeckt, und kommt nur an den abgeriebenen Stellen zum Vorschein. Die kleinen verloschenen Wolkenfleckchen der Deckschilde sind bei dem vorliegenden Stücke nur dunkel gebräunt.

18. *Sp. simulator* Jacq. Duv. ap. Ramon de Sagra Hist. fisica etc. VII. S. 70. (der spanischen Ausg.). Anscheinend selten und nur in einem einzigen Stücke eingesandt. Der einzige wesentliche Unterschied dieser Art von den drei vorhergehenden scheint in der, aller und jeder dunkeln Zeichnung entbehrenden und nur an Stirn, Brust und Hinterbeinen sich etwas trübenden röthlichgelben, mit greiser Behaarung bedeckten Körperfärbung zu bestehen; und ein Weiteres ist auch aus J. Duvals sehr allgemein gehaltenen, und den Käfer nur mit *Sp. cistelinus*, nicht aber auch mit dem ungleich näher verwandten *Sp. Robiniae* vergleichenden Angaben nichts zu entnehmen. Denn gerade wie bei letzterem ist auch bei dem vorliegenden die Punktirung des Halsschilds durch dessen dichte Behaarung bedeckt, das Schildchen

langgestreckt, und die Punktstreifen der Deckschilde sind an Stärke denen der genannten Art gleich, so dass mir die specifische Verschiedenheit beider Thiere noch nicht ausser allem Zweifel zu stehen scheint.

19. *Sp. pygidialis* Chv. Dilute ferrugineus griseo-pubescent, pygidii macula elliptica pectoreque obscurioribus, elytris evidentius punctato-striatis.

Long.  $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ ''' ; lat.  $\frac{3}{4}$ — $\frac{5}{6}$ '''.

Dem vorhergehenden überaus ähnlich, aber viel kleiner, kaum halb so breit als lang, heller rothgelb, Beine und Fühler lehmgelb, die etwas dünnere Behaarung mehr greis als gelblich, das Schildchen nur etwa um die Hälfte länger als breit, die Brust trüb gebräunt, und das Pygidium mit einem scharf begränzten bräunlichen elliptischen Längsflecke bezeichnet, welcher dessen grösseren Theil einnimmt und in dieser Beziehung ganz mit dem Pygidialflecke des *Sp. cistelinus* übereinstimmt.

20. *Sp. subfasciatus* Schh. l. l. I. 111. n. 12. Während die vorhergehenden Arten sämmtlich durch ihren gestreckten (cistelenförmigen) Habitus unter einander übereinstimmen und dadurch einen gewissen örtlichen, oder sie doch als Erzeugnisse derselben (tropischen und subtropischen) Fauna der westlichen Halbkugel charakterisirenden Typus an sich tragen, zeigt die vorliegende durch ihren, unsern Europäischen Arten (*Sp. cardui*, *variolosopunctatus*) gleichenden Bau sofort, dass sie ursprünglich in der alten Welt einheimisch, und nach Amerika nur eingewandert ist. Schön herr, welcher übrigens nur das ♀ kennt (falls nicht etwa das ♂ unter dem bei ihm l. l. I. 112. n. 13 von Boheman beschriebenen *Sp. musculus* Schh. verborgen ist), giebt zwar Brasilien als ihr Vaterland an, ihre eigentliche Heimath ist aber Hinterindien, von woher sie mir in zahlreichen, Hr. Dir. Burchard von Rangoon und Celebes zugegangenen Stücken beider Geschlechter vorliegt, und von wo sie, wie *Br. scutellaris* und *Cylas turcipennis*, mit irgend einer noch zu ermittelnden Culturpflanze nach Cuba übergesiedelt sein wird. Hinsichts der Beschreibung des in den Sammlungen auch unter dem Namen *Bruchus cingulatus* Kunze bekannten ♀

kann ich auf die von Boheman bei Schh. a. a. O. gegebene verweisen; das ♂ ist merklich kleiner und auf der ganzen Oberseite mit einer dichten, greisen, hinterwärts angedrückten Behaarung bedeckt, während die sehr dünne Behaarung auf der Oberseite des ♀ mehr ins Bräunliche fällt, und dadurch die weissen Haarflecke auf Halschild und Flügeldecken desto deutlicher hervortreten lässt. Die, wie auch Boheman a. a. O. richtig bemerkt, eigentlich aus drei Flecken zusammengesetzte weisse Querbinde der Flügeldecken ist gewöhnlich auf der Innenseite abgekürzt, hier aber meist durch Streckung des innersten Flecks hinterwärts zipfelförmig erweitert. Auch das Pygidium ist bei dem ♂ einfarbig greis, bei dem ♀ bei dünner greiser Behaarung schwärzlich, der Rand und eine Längslinie über die Mitte gewöhnlich rein weiss.

Ob der von Forström auf der Antilleninsel St. Barthélemy gefundene Käfer, welchen Schön herr anfangs (a. a. O.) mit seinem Sp. subfasciatus verbunden, später aber (V. 137. n. 116) unter dem Namen Sp. semifasciatus als eine eigene Art aufgestellt hat, und welcher sich von der vorliegenden Art kaum anders als durch ganz schwarze Fühler und Beine unterscheiden soll, wirklich eine selbstständige Art oder nur eine Form des Sp. subfasciatus ist, vermag ich nicht zu beurtheilen, da ich denselben nicht aus eigener Ansicht kenne. Auf Cuba hat er sich bis dahin nicht vorgefunden.

## B. Anthriben. (Anthribidae.)

### I. Notioxenus Wollast.

1. *N. pallipes* m. *Niger punctulatus parce fulvopubesens, ore antennis pedibusque flavis, elytris punctatostriatis.* Long.  $\frac{3}{4}$ ''' ; lat.  $\frac{1}{3}$ '''.

Dieser kleine schlanke Käfer bildet bis jetzt den einzigen Cubanischen Vertreter der Anthribiden-Gruppe mit oberhalb des Unterkopfes angehefteten Fühlern; er war von G. als *Araeocerus* Sp. eingesandt worden, gehört jedoch wegen des deutlich vom Hinterrande des

Halsschild's getrennten Querkiels nicht zu dieser Gattung, überhaupt nicht in die Gruppe der Lacordaire'schen Araeoceriden, kann vielmehr einstweilen nur in der Gattung *Notioxenus* Woll. eine geeignete Stelle finden, und ich habe ihn, einiger minder erheblichen Abweichungen ungeachtet, um so eher hier unterbringen zu dürfen geglaubt, als ich die allerdings weit verbreitete Ansicht, dass jede irgend auffällige Verschiedenheit im Habitus nun auch sofort als Merkmal zur Abgränzung einer neuen Gattung verwendet werden müsse, nicht zu theilen vermag.

Der Käfer ist überaus schmal und schlank, einfarbig schwarz, auf der ganzen Oberseite mit einer dünnen und feinen gelblichgrisen Behaarung bedeckt, welche unter gewisser Beleuchtung einen schwachen Seidenschimmer zeigt und nur an den abgeriebenen Stellen die mattschwarze Grundfarbe des ungemein fein und dicht punktirten Körpers hervortreten lässt. Nur die Beine und Fühler mit Kopfschild und Mundtheilen sind gelb, mit zuweilen etwas dunkleren Schenkeln der erstern: die Fühler sind kaum so lang als Kopf und Halsschild zusammengenommen, und vor den halbkugligen Augen angeheftet. Das Wurzelglied kurz birnförmig, das zweite dünner aber um die Hälfte länger, verkehrtkegelförmig, die sechs folgenden sehr dünn, je etwas länger als breit, oben leicht verdickt; die dreigliedrige Keule locker, ihre beiden oberen Glieder an ihrem oberen Ende nach innen dreieckig erweitert, das oben kurz abgerundete Endglied so breit wie lang. Der sehr kurze und breite Rüssel abgeflacht, an der Wurzel etwas verengt, die auf der Innenseite der Fühlerwurzeln liegenden Fühlerhöcker schmutzig gelblich. Die Stirn flach; das Halsschild etwas länger als breit, in der Mitte der Seiten mit sanfter Rundung erweitert, jederseits vorn hinter den Augen leicht ausgebuchtet und eingedrückt, oben sehr flach walzenförmig und hinterwärts fast abgeflacht, der Querkiel vom Hinterrande abstehend, von der Mitte ab jederseits sanft nach vorn gerichtet, die Enden in flachem Bogen wenig nach vorn gerichtet und bald abreisend. Der Vorderrand zuweilen verwaschen geröthet.

Das punktförmige Schildchen kaum wahrnehmbar. Die schmalen Deckschilde um die Hälfte länger als breit, fast gleichbreit und hinterwärts kaum noch etwas erweitert, flach walzenförmig und längs der Naht leicht niedergedrückt, im ersten Viertel breit aber sehr schwach quer eingedrückt, deutlich und regelmässig punktstreifig; die Zwischenräume flach gewölbt, die beiden ersten etwas breiter, und zwar so, dass der zweite bei sehr schräger Beleuchtung ein wenig erhöht erscheint. Das wenig hervortretende Pygidium flach gewölbt, kurz und breit zugrundet. Die Unterseite dünner behaart als die Oberseite, die Mitte der Hinterbrust kahl und glänzend schwarz; die Hüften dagegen schmutzig gelb.

## II. *Toxonotus* Lac.

2. *T. fascicularis* Schh. *Anthribus fascicularis* Schh. *Curc.* I. 132. n. 5. Die Angabe des Autors, dass der Käfer kleiner sei als die kleinsten Stücke des *Anthr. albinus*, ist theilweise schon von Hrn. Lacordaire (*Genera etc.* VII. 576) berichtigt worden: die mir vorliegenden ♂♂ sind grösser als die grössten mir je zu Gesichte gekommenen Stücke des *A. albinus*, die ♀♀ sind allerdings meist erheblich kleiner. Die Schienen, besonders der ♂, sind lang abstehend greis behaart. Die Oberfläche ist bei den ♀ ziemlich gleichmässig weisslich beschuppt, bei den ♂ mehr ein mit Rostroth gemischtes Greis, so dass der grosse weissliche Fleck auf der vorderen Hälfte des Halsschildes und vor der Spitze der Flügeldecken hier viel mehr als bei den ♀ gegen die übrige Oberfläche absticht. Die ♂ unterscheiden sich ausserdem von den ♀ durch die viel längeren, in eine gestreckte und deshalb auch weniger auffallende Keule auslaufenden Fühler und durch den Dorn an dem ersten Tarsengliede aller Füsse, welcher jedoch, wie ich glaube, nicht mit Recht von Lacordaire mit unter die Gattungsmerkmale aufgenommen worden ist.

3. *T. trituberculatus* m. *Niger supra albofulvoque variegatus, subtus parce cinereo-squamulosus, thorace trituberculato, elytris punctato-striatis, macula*

antica detersa nitida, interstitiis rugulosis, alternis elevatioribus. Long. 5''' ; lat.  $1\frac{2}{3}$ '''.

Dieser mir in einem einzigen, aber gut erhaltenen ♂ Stücke vorliegende Käfer weicht von dem vorhergehenden — auch abgesehen von seiner die grössten Stücke des letzteren noch übertreffenden Grösse — bei aller sonstigen Aehnlichkeit des Habitus doch in drei nicht unerheblichen Punkten ab; es fehlt ihm nämlich der Dorn am ersten Fussgliede, dagegen ist das dritte Fussglied bei gleicher Länge mit dem zweiten sehr stark nach unten und aussen erweitert, so dass dessen untere Breite die des zweiten fast um das Doppelte übertrifft, und endlich ist die, durch die drei letzten stark verlängerten Fühlerglieder gebildete Keule so wenig bemerkbar, dass man von ihr wohl sagen kann, was Lacordaire (VII. 577) von der zweiten Gruppe seiner von Anthribus abgezweigten Gattung Phlocobius sagt, die Keule sei „de sorte que c'est à peine si la massue existe“. Eine generische Bedeutung vermag ich jedoch in diesen Abweichungen nicht zu erkennen. Die Frage, ob und in wie weit überhaupt Merkmale, welche sich nur bei dem einen (und zwar dem ♂-) Geschlechte finden, als Gattungsmerkmale verwandt werden dürfen, ist noch keinesweges zum Austrage gebracht worden und würde von mir überall da verneint werden, wo nicht die Ueberladung einer Gattung mit Arten uns zwingt, einzelnen Gruppen, die sonst füglich als Unterabtheilungen einer Gattung fortbestehen könnten, der leichteren Uebersichtlichkeit wegen die Bedeutung und mit dieser auch den Namen selbstständiger Gattungen zuzugestehen; und hierzu ist in dem vorliegenden Falle kein Bedürfniss vorhanden. Ein solches lediglich sexuelles Merkmal bildet aber der Dorn an dem ersten Fussgliede des ♂ der vorhergehenden, ein solches die Beschaffenheit der Fühlerkeule bei der vorliegenden Art, und diese Beschaffenheit ist auch von Lacordaire bei seiner nahe stehenden, gleichfalls Arten mit deutlicher und mit kaum merklicher Fühlerkeule des ♂ vereinigenden Gattung Phlocobius nicht beachtet worden. Sonach bliebe nur die ungewöhnliche

Verbreiterung des dritten Fussgliedes übrig, aber abgesehen davon, dass auch diese möglicherweise nur ein Geschlechtskennzeichen des ♂ sein könnte, ist die Anlage dazu schon bei dem ♂ des *T. fascicularis* Schh. vorhanden, und es scheint sich daher hier nur um ein Mehr oder Weniger zu handeln, worauf bei der Begründung einer neuen Gattung kein Werth gelegt werden kann.

Die Art selbst ist nun, wie bemerkt, dem *T. fascicularis* im Habitus ungemein ähnlich, der Körper daher gestreckt, bis an das verschmälerte und allmählich in den Kopf übergehende vordere Drittel des Halsschildes gleich breit, sehr flach walzenförmig und hinten kurz zugerundet, schwarz, auf der ganzen Oberseite mit einer feinen, aus untermischt fuchsröthlichen und weisslichen oder hellgreisen Schuppenhäärchen gebildeten Bedeckung, während die Unterseite nur eine sparsame, den glänzend schwarzen Untergrund auch nur unvollkommen deckende greise Behaarung zeigt. Der breite und kurze Rüssel der Länge nach leicht eingedrückt, die stark vortretenden Augen vorn schwach ausgebuchtet, die Fühler ziemlich weit vor ihnen angeheftet, reichlich doppelt länger als der Käfer selbst. Das Wurzelglied kurz und breit eiförmig, das 2te verkehrtkegelförmig, nicht ganz doppelt so lang als oben breit, die sechs folgenden lang ausgezogen, von der Mitte ab nach oben schwach verdickt, das 3te und 4te an der Spitze knotig aufgetrieben, das 3te dreimal so lang als das 1ste und 2te zusammengenommen, alle drei zusammen schon die Länge des ganzen Kopfes erreichend, das 4te und 5te je dem dritten gleich, das 6te bis 8te allmählich aber in sehr geringem Maasse verkürzt, die drei oberen die Keule bildenden von der Mitte des 9ten ab allmählich aber nur schwach erweitert, auf der Unterseite abgeflacht und daselbst fein und dicht greishaarig, das 9te wenig kürzer als das 8te, die beiden letzten einander gleich, je etwa halb so gross als das 8te, das Endglied in seinem oberen Drittel buchtig verschmälert und oben stumpfkegelförmig auslaufend. Die Farbe der Fühler schwarz mit zerstreuten, an den oberen Enden der einzelnen Glieder mehr gehäuften weisslichen

Schuppen besetzt; die drei Glieder der Keule auf der Oberseite stärker fuchsiggreis behaart. Auch die Stirn zwischen den Augen und der hintere Theil des Nackens ebenso fuchsiggreis schuppenhaarig, der dazwischen liegende vordere Theil des letzteren geschwärzt. Das Halsschild fast quadratisch, nach vorn mit kurzer Krümmung verschmälert, flach gewölbt, grob punktirt, an den abgeriebenen Stellen glänzend, hinten etwas flach gedrückt, vor der Mitte mit einer Querreihe von drei stumpfen halbkugelig zugerundeten Höckern, die bei frischen Stücken wahrscheinlich je einen Büschel von Schuppenhäärchen tragen, bei dem vorliegenden aber nur noch an der Vorderseite der beiden seitlichen eine Spur davon zeigen: der vordere Theil des Halsschildes vor dieser Buckelreihe leicht schräg abwärts gerichtet. Das überaus kleine, halbelliptische Schildchen weiss. Die Deckschilde reichlich doppelt länger als breit, gleichbreit, am Schildchen in einem sehr flachen Dreieck ausgeschnitten, die Wurzelkanten erhöht, die stumpf-halbeiförmigen Schulterbeulen wenig hervortretend. Die Oberfläche grob punktstreifig, die Streifen durch die dichte Schuppenbedeckung stellenweise unkenntlich, die geraden Zwischenräume flach erhöht, und vorn auf jeder Flügeldecke neben der Naht eine durch das Zusammenfliessen des 2ten bis 4ten Zwischenraums entstandene, leicht schwierig erhöhte rundliche glänzend schwarze Stelle, die ich bei ihrer für beide Flügeldecken übereinstimmenden Lage, Gestalt und Grösse nicht für bloss abgerieben halten kann. Das kurze und kaum sichtbare Pygidium gleichfalls greis beschuppt. Die glänzend schwarze Unterseite durch ihre dünne Beschuppung ins Schiefergraue fallend, die Vorderbrust sammt Schulterblättern, Parapleuren und der Aussenseite der Hinterbrust grob und ziemlich dicht punktirt. An den Beinen die Vorder- und Mittelschenkel etwas aufgetrieben, auch deren Schienen etwas länger als die hinteren; das erste Fussglied dreieckig, das 2te etwas kürzer, aber aus dünner Basis unterwärts stark verbreitert und daselbst besonders an den Vorder- und Mittelfüssen jederseits in eine feine Spitze ausgezogen, das dritte, und zwar wie-

derum vorzugsweise an diesen Flüssen, jederseits in einen grossen, rundlichen Lappen erweitert.

### III. *Eugonus* Schh.

4. *E. dermestoides* m. *Cylindricus niger* parce cinereo-irroratus, antennis (clava excepta) tarsisque ferrugineis, capite thoraceque albido-variis, elytris seriatopunctatis, macula lunata humerali fasciaque postica lobata albis. Long.  $3\frac{1}{4}$ ''' ; lat.  $1\frac{1}{12}$ '''.

Durch die Entdeckung dieser schönen Art ist in unserer Kenntniss des Verbreitungsbezirkes der durch ihre Gestalt merkwürdigen Gattung *Eugonus* eine wesentliche Lücke ausgefüllt worden. Von den bis dahin bekannten beiden Arten derselben ist die eine (*E. virgatus* Schh.) in Brasilien, die andere (*E. subcylindricus* Chv. Schh.) in Mexiko zu Hause, und wie die vorliegende durch ihre Heimath ein Verbindungsglied für jene beiden Gegenden bildet, so steht sie auch in der Grösse zwischen beiden Arten mitten innen, wenn sie gleich, wie sich schon vermuthen lässt, in der Grösse, Färbung und Farbenvertheilung der Mexikanischen Art am nächsten kommt.

Auf den eigenthümlichen Habitus der hierher gehörigen Thiere hat schon Schön herr (a. a. O. I. 145) hingewiesen, und Lacordaire (a. a. O. VII. 571) eine Aehnlichkeit mit manchen Cleriern oder Bostrichen gefunden. Fast noch mehr scheinen sie mir eine Mittelform zwischen gewissen Dermesten und Anobien zu bilden, und jedenfalls gehört ihr Typus zu den wunderlichsten Gestaltungen, welche die Anthribidenfamilie überhaupt aufzuweisen hat.

Der Körper der vorliegenden Art ist gestreckt und flach walzenförmig, gleichbreit und hinten kurz zugrundet; das Halsschild eher noch etwas breiter als die Deckschilde. Die Farbe ist, bis auf die der Fühler und Fussglieder, ein tiefes mattes Schwarz, auf der Unterseite mit Schenkeln und Schienen schiefergrau beschuppt, wie bereift; auf der Oberseite ist diese Beschuppung nur dünn, und zeigt einen leichten Stich ins Bräunliche, so

dass, wenn man den Käfer von der Seite betrachtet, der gleichzeitig sichtbare Theil der Ober- und Unterseite stark gegen einander absticht. Fühler und Fussglieder röthlichgelb, bei den letzteren diese Färbung durch den greisen Anflug der oberen Seite an dem ersten bis dritten Fussgliede getrübt, bei ersteren die dreigliedrige lockere aber kräftige Keule dunkler gebräunt, die beiden unteren Glieder derselben innerseits nach der Spitze zu breit dreieckig erweitert, das dritte (grösseste) Glied halb elliptisch, oben wieder gelblich durchscheinend. Auch die Taster gelb, die kräftigen Kinnbacken pechbraun. Der Rüssel kurz und flach, am unteren Rande in der Mitte halbkreisförmig ausgeschnitten. Die grob gekörnten Augen vorn breit aber nicht sehr tief ausgebuchtet. Die flachgewölbte Stirn längs den inneren Augenrändern ziemlich breit weiss beschuppt, welche Schuppen sich, wenn auch sparsamer, nach unten bis an die Kinnbacken ausbreiten. Das Halsschild so lang als hinten breit, nach vorn kaum verschmälert, aber mit der kleineren Vorderhälfte leicht übergebogen, der Vorderrand hinter jedem Auge leicht ausgebuchtet, daher in der Mitte ein wenig vortretend, das Mittelfeld der Länge nach sehr stumpf und flach erhöht, welche Erhöhung aber nur unter sehr schräger Beleuchtung wahrnehmbar ist, vor dem Querkiele leicht quer niedergedrückt. Letzterer fast gerade, überaus schwach wellig gebuchtet, mit scharf rechtwinkligen Hinterecken nach vorn zu den in seiner Mitte etwas schräg abwärts gerichteten Seitenrand des Halsschildes bildend, so dass die Enden jederseits auf der Aussenseite der Augen als kurze stumpfe Zähnchen vorspringen, die Vorderwinkel selbst etwas abwärts gedrückt. Die Oberfläche deutlich und oben sparsamer, seitlich dichter punktirt, mit einer Anzahl weisser Schuppenflecken, von denen bei dem einzigen vorliegenden Stücke sieben kleinere aber schärfer begränzte symmetrisch vertheilt sind, nämlich einer vor der Mitte des Querkiels, je einer nahe am Seitenrande etwas vor dessen Mitte, über der Stelle, wo derselbe sich schräg abwärts zu krümmen beginnt, je einer mitten zwischen diesem und

dem Hinterfleck, so dass dadurch ein grosses, aber zerrissenes lateinisches V gebildet wird, und noch zwei hinter dem Vorderrande, mit den beiden letztgenannten die Ecken eines Quadrats bildend; dazu kommen dann noch einige weniger regelmässig vertheilte und zerrissene Schuppenfleckchen in den Hinterwinkeln und in jenem Quadrate vor dessen Mitte, nebst vereinzelt schwächeren zerstreuten Atomen. Das kleine halbkreisförmige Schildchen gleichfalls weiss. Die Deckschilde lang und flach walzenförmig, fast doppelt so lang als breit, mit scharfer Wurzelkante, innerseits der flachen Schulterbeulen leicht niedergedrückt, mit regelmässigen aus sehr vereinzelt Punkten gebildeten Längsreihen, deren Punkte auf dem schwarzen Grunde gröber und mehr grubchenartig erscheinen, während sie auf den weissbeschuppten Stellen, besonders zunächst der Naht, ungleich kleiner sind. Die ungeraden Zwischenräume bei sehr schräger Beleuchtung, besonders vorn, leicht erhöht. Die weisse Zeichnung bildet zunächst vorn auf jeder Flügeldecke einen nach aussen schlecht-, innerseits sehr scharf begränzten, die halb elliptische Schulterbeule nach innen, hinten und aussen einschliessenden Halbring und einige zwischen beiden Halbringen ziemlich symmetrisch vertheilte Atomenfleckchen, unter denen besonders ein rundliches je auf dem zweiten Zwischenraume hervortritt: dann aber und hauptsächlich eine breite, scharf begränzte, nach vorn ausgebuchtete, und hier jederseits der Naht mit zwei stumpfdreieckigen Zipfeln vorspringende Querbinde, deren Hinterrand in der Mitte sehr tief und breit ausgeschnitten ist, während er jederseits durch einen nach aussen gerichteten Haken einen isolirten rundlichen, nur mit einem Längsfleck am Rande zusammenhängenden Fleck der Grundfarbe einschliesst. An den Stellen, an denen die weissen Zeichnungen den Seitenrand berühren, stellen sie sich auf dessen umgeschlagenem Theile in Gestalt von (drei) weissen Längslinien dar. Das halbkreisförmige sehr fein punktirte Pygidium ist ziemlich dicht beschuppt, der Farbe nach in der Mitte mehr ins Bräunliche, an den Seiten ins Schie-

fergraue fallend, über die Mitte stumpf gekielt; am oberen Rande ein kurzer, aber tiefer und von dem hier abwärts gebogenen scharfen oberen Rande des Pygidium umzogener Längseindruck. Die Vorderbrust tief und vorn und in der Mitte dichter-, seitwärts sparsamer punktirt, nur in den Hinterwinkeln ohne Punkte. Eben so sind auch die Schulterblätter nebst den äusseren Vorderwinkeln der Hinterbrust dicht und grob punktirt, und die Parapleuren mit einer vorn verdoppelten Punktreihe besetzt. Auf dem Hinterleibe längs dem Vorderrande jedes Bauchrings eine Querreihe eingestochener Punkte, welche auf dem ersten Ringe in gleicher Stärke, wie die Punkte auf der Brust, hervortreten, je weiter hinterwärts aber desto mehr an Zahl und Stärke abnehmen, sich dafür aber auch hier stellenweise verdoppeln. Die von Schön herr betonten Längsrinnen auf der Unterseite der mässig aufgetriebenen Schenkel bieten nichts Auffallendes dar, die Schienen sind gegen die Spitze hin lang greis gewimpert, und der Innenrand derselben, besonders der hinteren, scheint gegen das Licht bräunlichgelb durch.

#### IV. Tropideres Schh.

Bei der Besprechung dieser Gattung bemerkt Hr. Lacordaire (VII. 535) sehr richtig, dass dieselbe wohl kaum in ihrer gegenwärtigen Ausdehnung werde fortbestehen können, und sie schliesst auch in der That so viele anscheinend heterogene Elemente in sich, dass bei der jetzt herrschenden Neigung zur Vervielfältigung der Gattungen eine solche Zersplitterung noch schwerlich lange auf sich warten lassen wird. Aber eben so wenig wird sich verkennen lassen, dass jene Abweichungen einzelner Arten oder kleinerer Gruppen überwiegend lediglich habituelle sind, und man bei deren Erhebung zu Gattungen noch in viel höherem Grade als jetzt schon zu geschehen pflegt, Merkmale zu Hülfe nehmen müsste, welche, wie die Anzahl der Rüsselkiele, die Gestalt des Halsschildes u. s. w., nach früheren Anschauungen nur zur Unterscheidung von Arten, oder zur Abgrenzung klei-

nerer das Bestimmen der Arten erleichternder Unterabtheilungen innerhalb einer Gattung benutzt zu werden pflegten. Es ist nicht abzusehen, welchen erheblichen Vorthail eine weitere Zertheilung der nach Lacordaire's treffender Andeutung schon jetzt einigen anderen Tropideriden-Gattungen überaus nahe stehenden Gattung *Tropideres* Schh. gewähren sollte: es will mich vielmehr bedünken, dass die seit Schönherr's Vorgänge in einem bedenklichen Anschwellen begriffene Anzahl der nicht selten auf recht winzige Unterschiede gegründeten Rüsselkäfer-Gattungen nicht sowohl einer noch weiteren Vermehrung; als vielmehr einer weiteren recht gründlichen Reduction bedürfe, wie sie der verdienstvolle Autor der *Genera des Coléoptères* zwar in einzelnen Gruppen vorgenommen, aber mit schonender Berücksichtigung des von ihm bereits Vorgefundenen nicht überall durchgreifend genug zur Ausführung gebracht hat. Auf diesen Gegenstand weiter einzugehen ist jedoch hier der Ort nicht.

Für die Reihenfolge der Arten habe ich die Schönherr'sche Anordnung nach der Beschaffenheit des Rüssels beibehalten. Es wird dadurch zwar auch mehrfach Verwandtes getrennt und Fremdartiges verbunden, aber andere von mir versuchte Eintheilungen der auf Cuba sehr stark vertretenen Gattung nach der Richtung des Querkiels auf dem Halsschilde, nach dem Umrisse, der Wölbung, den Höckern der Deckschilde u. s. w. haben mir kein günstigeres Ergebniss geliefert, weshalb es denn bei jener Schönherr'schen Vertheilung der Arten verbleiben mag.

1. Rostrum basi angustatum, apice plus minusve dilatatum.

a. *Pygidium tuberculatum*.

5. *Tr. feralis* Schh. l. l. I. 148. n. 4. Der von Boheman bei Schh. a. a. O. gegebenen Beschreibung ist nur hinzuzusetzen, dass die Wurzel der Deckschilde durch eine dahinter liegende ziemlich tief eingegrabene Querlinie als ein deutlicher Querwulst abgesetzt ist, dass bei unbeschädigten Stücken die Seiten des Hinterleibes

breit weiss beschuppt sind, und dagegen die vordere weisse Querbinde der Deckschilde zuweilen in vereinzelte unregelmässige Flecke aufgelöst ist oder auch ganz fehlt, so dass in der Zeichnung überhaupt kaum zwei einander völlig gleiche Stücke gefunden werden. Bei einem sonst nicht abweichenden Zwergexemplare der letzten G.'schen Sendung ist auch das ganze Halsschild einfarbig mit bräunlich greisen Schüppchen bedeckt. Die Punkte in den Streifen der Deckschilde sind vorn gröber und vereinzelt, hinterwärts feiner und durch zarte Längslinien verbunden, oder vielmehr in solche Linien eingedrückt. Die beiden Geschlechter scheinen sich in dem Baue des Hinterleibes zu unterscheiden. Bei dem einen, welches ich nach dem schmaleren Körper für das ♂ halten möchte, ist der vordere Theil des Hinterleibes in der Mitte der Länge nach abgeflacht, fast leicht eingedrückt, und der erste Ring zeigt am Vorder- und Hinterrande die feinen Enden einer unscheinbaren verloschenen Kiellinie: bei den plumperen (♀?) Stücken ist der Hinterleib flach gewölbt, der drittletzte Ring mit zwei schwachen Längseindrücken versehen, der vorletzte auf dem mittleren schuppenfreien Theile quereingedrückt, der letzte abgeflacht, oder selbst seicht eingedrückt und abgestutzt.

6. *Tr. acerbus* Schh. l. I. 149. n. 6. Das Schönherr'sche a. a. O. von Boheman beschriebene Stück scheint ein durch Alter, Nässe oder ähnliche Einflüsse übel zugerichtetes gewesen zu sein, wie ich auch ein solches vor mir habe; für gut erhaltene Stücke muss die Angabe über die Flügeldecken heissen: „*elytris profunde remote punctato-striatis, fusco-squamosis, interstitiis alternis nigris albo-irroratis.*“ Die schwarzen Zwischenräume sind von der Naht ab die ungeraden, so dass die beiden an der Naht selbst liegenden hier eine gemeinsame breitere Zwischenbinde bilden, die weissen Schüppchen sind auf den schwarzen Zwischenräumen bald unregelmässig vertheilt, bald zu grösseren rundlichen Flecken verdichtet, doch werden selten auch nur zwei darin völlig übereinkommende Stücke gefunden. Die ziemlich dichte Beschuppung des Rüssels und Schildchens ist

gelblich greis. In der kurzen, gedrungenen Gestalt und den eckig vorspringenden Seitenkanten des Querkiels auf dem Halsschild stellt der Käfer gewissermassen die vorhergehende Art im Kleinen vor, deren oben erwähntes Zwergexemplar der vorliegenden an Grösse und Habitus gleichkommt.

7. *Tr. modestus* Mus. Ber. *Nigricans*, sordide umbrino-squamosus, antennis piceis, rostro carinato, elytris subtilius punctatostriatis, interstitiis alternis parum elevatis, albo-irroratis, fascia postica interrupta albida.

Long.  $2\frac{3}{4}$ ''; lat.  $1\frac{1}{6}$ ''.

Eine nach dem einzigen vorliegenden Stücke ziemlich grosse, aber unansehnliche, im Körperbau im Ganzen dem *Tr. caliginosus* ähnliche, aber von demselben, wie durch die Zeichnung im Ganzen, so noch besonders durch das gehöckerte Pygidium leicht zu unterscheidende Art. Der an der Wurzel mässig verengte Rüssel ist stark längskielig, jederseits der Länge nach flach eingedrückt, die Fühler pechbraun mit röthlicher Spitze der einzelnen Glieder, an der Keule nur das erste Glied mit der grösseren unteren Hälfte des zweiten geschwärzt. Das abgestumpft-kegelförmige Halsschild hinter dem Vorderrande und vor dem scharfen geraden Querkiel leicht quer eingeschnürt, matt schwarz und mit dichten bräunlichen Schuppenhärchen bedeckt; das kleine halbrunde Schildchen greishaarig. Die länglichviereckigen Deckschilde hinterwärts kaum erweitert, sehr flach gewölbt, ziemlich deutlich punktstreifig, gleichfalls überall dicht bräunlichschuppenhaarig, die geraden Zwischenräume leicht erhöht, und der 2te vorn stärker aufgetrieben, was in geringerem Masse auch bei den Vorderenden des 1ten und 3ten der Fall ist, so dass sich hier eine flache rundliche Beule bildet: auf denselben (geraden) Zwischenräumen finden sich auch vereinzelte weissliche Schuppenfleckchen, die sich auf der Wölbung vergrössern und auch vermehren, so dass sich hier eine unterbrochene, nach aussen zunächst mehr in vereinzelte Fleckchen auflösende Querbinde bildet. Das in der Mitte dichter greisbeschuppte Pygidium am unteren Ende mit einem kräf-

tigen, länglichen Höcker besetzt. Brust und Hinterleib an den Seiten gleichfalls mit vereinzelt weissen Schuppenflecken bestreut. Die bräunlichen Schienen in der Mitte ziemlich deutlich weisslich geringelt, auch, wie gewöhnlich, das erste Fussglied auf der Oberseite weiss beschuppt. Der 2te bis 4te Bauchring bei dem vorliegenden (♂?) Stücke der Länge nach ziemlich gleichbreit flach niedergedrückt, der Hinterrand des 4ten, so weit jener Eindruck reicht, seicht ausgeschnitten, und jederseits dieses Ausschnitts mit einem feinen Zähnchen vortretend.

8. *T. r. luscus* Schh. l. l. V. 209. n. 7. Diese Art bildet gewissermassen eine Uebergangsform von den vorhergehenden zu den folgenden Arten, mit jenen hat sie das gehöckerte Pygidium gemein, während sie sich durch die flacheren vorn zweihöckerigen Deckschilde mehr an die nächstfolgenden anschliesst. Die Körpergrösse ist bei den mir vorliegenden Stücken (wahrscheinlich dem Geschlechte nach) sehr verschieden, und schwankt in der Länge zwischen  $1\frac{1}{3}$  und  $2\frac{1}{4}$ ''', in der Breite zwischen  $\frac{2}{3}$  und  $1\frac{1}{6}$ '''; der schwarze Hinterfleck der Flügeldecken ist meist deutlich, etwas nierenförmig quer gezogen, der ihn umgebende gelblichgreise Ring auf der hinteren Seite breiter, manchmal nur hier deutlich zu erkennen. Unter sehr schräger Beleuchtung sieht man bei der Betrachtung des Käfers von hinten her einige schwache Längslinien, welche durch die abwechselnd erhöhten, bei gut erhaltenen Stücken durch schwärzliche Fleckchen gescheckten Zwischenräume gebildet werden, und deren deutlichste sich an der Aussenseite des Augenflecks hinzieht, während das Vorderende der innersten dicht hinter der Wurzel der Flügeldecke zu einem mehr oder weniger deutlichen, bei unversehrten Stücken schwarz beschuppten Höcker aufgetrieben ist. Zuweilen ist letzterer zu einer flachen, stumpfen Beule abgeschwächt, und ein solches Stück mag wohl der bei Schön herr a. a. O. gegebenen, einer solchen Auftreibung nicht gedenkenden Beschreibung vorgelegen haben, da ich an der richtigen Bestimmung der mir vorliegenden Art nicht zweifeln kann. Denn Schön herr hatte dieselbe aus dem Mus. Berol. erhalten, in wel-

ches s. Z. eine grosse Zahl der von Gundlach und Poey gesammelten Arten gelangt ist; überdem ist sie auch Herrn Riehl von Erichson als *Tr. luscus* Schh. bestimmt worden. Aeussere Geschlechtsmerkmale finde ich nicht, wenn nicht eine bei dem kleinsten der vorliegenden Stücke vorhandene leichte Krümmung der Vorder- und Mittelschienen etwa als solche (für das ♂?) aufzufassen ist.

In der letzten G.'schen Sendung war die Art, augenscheinlich nur durch einen Schreibfehler, als *Tr. caliginosus* Schh. bezeichnet.

b. *Pygidium inerme*.

9. *Tr. caliginosus* Schh. l. l. I. 149. n. 5. Ein bei ziemlicher Grösse doch unscheinbarer Käfer, aber leicht kenntlich an der stark eingeschnürten Wurzel des unterwärts rundlich erweiterten, verhältnissmässig langen Rüssels. Die von Boheman bei Schh. a. a. O. gegebene Beschreibung ist treffend und gut; zu bemerken wäre nur noch, dass das erste Fussglied eben so weiss beschuppt ist, wie bei den meisten anderen Arten. Die Flügeldecken zeigen bei den grösseren Stücken unter sehr schrägem Winkel von hinten her betrachtet einige überaus feine erhöhte Längslinien, zwischen denen der hintere Theil der Naht vor und auf der Wölbung leicht niedergedrückt ist; ebenso erscheinen bei sehr grossen Stücken die Vorder- und Mittelschienen etwas länger und ein wenig stärker gekrümmt als bei den kleineren, was vielleicht Geschlechtsmerkmal, vielleicht nur Folge der Entstehung aus kräftigeren, besserer genährten Larven ist. Die Wurzel des Hinterleibs finde ich bei allen mir vorliegenden Stücken der Länge nach leicht abgeflacht.

10. *Tr. obsoletus* Mus. Ber. Niger opacus parce umbrino-pilosus albidoque adpersus, rostro carinato, elytris subtilius punctato-striatis, horum fascia antica abbreviata antica, rostro pygidioque albido-squamosis.

Long.  $1\frac{1}{4}$ — $2\frac{1}{4}$ ''; lat.  $\frac{1}{2}$ — $1$ ''.

variat  $\beta$ . elytris apice macula albida signatis.

Von dem Habitus des *Tr. modestus*, aber merklich kleiner, und von ihm ausserdem an der schwarzen Farbe,

der abweichenden Zeichnung, den nicht erhöhten Zwischenräumen der Flügeldecken und dem höckerfreien Pygidium leicht zu unterscheiden, übrigens, wie alle Arten der Gattung, in der Grösse der einzelnen Stücke sehr verschieden. Der Rüssel nach vorn nur wenig und fast geradlinig erweitert, sein Mittelkiel an der Wurzel fast erloschen, seine Oberfläche bei nicht abgeriebenen Stücken weisslich beschuppt. Die Fühler meist tief pechbraun, bei einzelnen Stücken fast schwarz. Das abgestumpft-kegelförmige Halsschild vorn breit- und flach-, vor dem Querkiele schmaler eingeschnürt, letzterer mit den Seitenenden leicht nach vorn gebogen, die Oberfläche dicht punktirt und mit kurzen hinterwärts angedrückten tief bräunlichen Schuppenhärcchen bedeckt, hier und da mit weissen Spritzfleckchen besetzt. Das kurze halb elliptische Schildchen gleichfalls weisslich beschuppt. Die Deckschilde länglichviereckig, etwa um  $\frac{1}{6}$  länger als breit, sehr flach gewölbt, regelmässig punktstreifig, mit fein punktirtem, dünn bräunlich schuppenhaarigem Zwischengrunde, dessen weissliche Zeichnungen bei den verschiedenen Stücken etwas veränderlich erscheinen. Fast bei allen zeigt sich vor der Mitte eine aus mehr oder weniger zusammenhängenden Schuppenfleckchen gebildete, daher etwas wellige, nach aussen verschmälerte und abgekürzte Querbinde, auf welche sich zuweilen, zumal bei kleinen Stücken, die ganze Zeichnung beschränkt; bei andern tritt dazu eine Anzahl ziemlich regellos vertheilter kleineren Schuppenfleckchen, die sich zuletzt an der Spitze der Flügeldecken häufen und hier bei der var.  $\beta$ . zu einem unregelmässigen weisslichen Flecke zusammenfliessen. Das Pygidium ist mit einem grossen herzförmigen weissen Schuppenfleck gezeichnet, welcher zuweilen dessen ganze Fläche einnimmt, meist aber einen schmalen Seitenrand und einen oberen Einschnitt frei lässt. Unterseite und Beine schwarz, erstere mit feinen weissen Schuppenfleckchen bestreut und auf der umgeschlagenen Seite des Halsschildes derb punktirt, an den Beinen nur die obere Hälfte des ersten Fussgliedes weiss beschuppt. Aeusserer Geschlechtsmerkmale habe ich nicht wahrgenommen.

11. *Tr. gracilicornis* m. *Fuscus opacus*, parce umbrino-squamulosus, antennis elongatis ferrugineis, rostro subimpresso scutello tibiaramque annulo albo-squamosis, elytris profundius punctato-striatis, interstitiis alternis nigro-tesselatis. Long.  $1\frac{1}{2}$ ''' ; lat.  $\frac{2}{3}$ '''.

Von dem Habitus eines kurzen dicken Hylesinus, namentlich des *H. fraxini* Fab., ausserdem aber durch die schlanken gestreckten Fühler sehr ausgezeichnet; der fast gleichbreite Rüssel kurz, nur wenig länger als breit, der Mitte entlang flach eingedrückt, und wie der ganze Körper schmutzig braun, mit angedrückten etwas helleren Schuppenhärchen bedeckt. Die Fühler fast von Körperlänge, das kurze erste Glied stark aufgetrieben, das zweite aus sehr dünner Wurzel oberwärts stark keulig verdickt und etwas gekrümmt, die folgenden sechs von ziemlich gleicher Länge und je doppelt länger als das zweite, an ihrer Spitze knotig verdickt, das 3te noch fast gerade, die folgenden einwärts gekrümmt, was besonders am 5ten und 7ten Gliede hervortritt, die drei letzten eine flach zusammengedrückte Keule bildend, an welcher das breit dreieckige erste Glied an Länge fast den beiden folgenden zusammen gleichkommt. Die Farbe roströthlich mit gebräunter Keule. Das nach vorn kegelförmig verschmälerte Halsschild über der Mitte quer aufgewölbt, daher längs dem Vorderrande breiter und hinten vor dem sehr stark hinterwärts gerückten Querkiele schwächer eingeschnürt. Das sehr kleine, halbeiförmige Schildchen weisslich beschuppt. Die flach gewölbten Deckschilde walzlich und um die Hälfte länger als breit, längs der Wurzel etwas niedergedrückt, sehr regelmässig und ziemlich grob punktförmig, schmutzigbraun und glanzlos, kurz angedrückt-schuppenhaarig, die geraden Zwischenräume mit länglich-viereckigen schwarzen Schuppenflecken, 3—4 auf jedem, gezeichnet, und an jedem hinten ein eben so unscheinbares graises Schuppenfleckchen, wodurch diese geraden Zwischenräume unter einem sehr schrägen Winkel von hintenher leicht erhöht erscheinen. Das kleine halbkreisförmige Pygidium gleichfalls bräunlich beschuppt. Die Unterseite tief schwarzbraun mit etwas helleren Beinen,

die Schienen über der Mitte und an der Spitze mit einem schmalen weisslichen Schuppenringe.

12. *Tr. angulatus* Mus. Ber. *Nigricans opacus* parce griseo-squamulosus, antennis tibiis tarsisque sordide luteis, elytris punctato-striatis basi bituberculatis postice ad suturam subimpressis, plaga communi suturali antica subquadrata dilutius squamosa.

Long.  $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ ''' ; lat.  $\frac{2}{3}$ — $1$ '''.

Länglich viereckig, meist kleiner als der vorhergehende und an dem gemeinsamen vorderen Nahtflecke der daselbst zweihöckerigen Flügeldecken sofort zu erkennen. Der fast gleichbreite Rüssel kurz, ungekielt, quer flach gedrückt, hellgreis behaart. Die Mundtheile und die kurzen dünnen Fühler schmutzig lehmgelb, an den letzteren die Keule und die Spitze der unteren Glieder leicht geschwärzt. Der obere Theil des Kopfes dünn greis schuppenhaarig, an den etwas abgeriebenen Stellen schmutzig gebräunt oder schwärzlich mit überaus feiner Punktirung. Das Halsschild abgestumpft-kegelförmig, längs dem Vorderrande flach quer niedergedrückt und dahinter eben so leicht quer aufgewulstet, hinterwärts mehr abgeflacht, mit kräftigem mit den Aussenenden nach vorn gekrümmtem Querkiele, dessen Aussenecken als scharfe zahnartige Höcker hervortreten. Die fein punktirte Oberfläche schmutzig schwarzbraun, bei einem der vorliegenden Stücke in der Mitte des Vorderrandes verwaschen heller gebräunt, bei einem andern mit einer schwach angedeuteten weisslich beschuppten Mittellinie. Auch das kleine halbrunde Schildchen greis beschuppt. Die Deckschilde länglichviereckig, um  $\frac{1}{4}$  länger als breit, auf dem Rücken flach gedrückt, mit länglichen höckerartigen Schulterbeulen, und innerseits von diesen, je durch einen tiefen Eindruck getrennt, auch etwas hinterwärts gerückt, noch ein grosser länglicher, durch eine Auftreibung des zweiten Zwischenraums gebildeter Höcker, in dessen Fortsetzung sich dieser Zwischenraum hinterwärts als eine schwache, stellenweise verschwindende Kiellinie verfolgen lässt; auf der Wölbung tritt sie wieder etwas stärker hervor, so dass sich hier längs der Naht eine seicht

niedergedrückte, hinterwärts ziemlich steil abfallende Stelle bildet. Die Punktstreifen deutlich, die Zwischenräume äusserst fein runzlig punktirt, der leicht erhöhte zweite bei einem der vorliegenden Stücke mit Andeutungen kleiner Schuppenbüschel. Die Farbe ein schmutziges Schwazbraun oder Schwarz, vorn hinter dem Schildchen mit einem gemeinsamen länglich viereckigen heller greis schuppenhaarigen Flecke, welcher seitlich his zum dritten Punktstreifen reichend die inneren Vorderhöcker mit einschliesst und hinterwärts sich bis zur Mitte der Naht ausdehnt. Bei dem erstgenannten Stücke finden sich auch auf den äusseren Zwischenräumen einzelne heller und fast röthlichgreis beschuppte Stellen, und eine ähnliche unmittelbar vor der abgerundeten Spitze; bei einem anderen sind die Deckschilde überhaupt nach aussen hin etwas stärker greis beschuppt, doch finde ich zwischen diesem Stücke und den typischen keinen weiteren Unterschied. Auch die Unterseite mit den ziemlich stark aufgetriebenen Schenkeln schwärzlich, greis beschuppt; Schienen und Füsse schmutzig lehmgeib, die etwas verlängerten Mittelschienen unter den Knien leicht geschweift. Aeussere Geschlechtsunterschiede finde ich nicht.

13. *Tr. variolosus* m. *Nigricans* parce pubescenti-squamulosus, antennis tibiis tarsisque sordide luteis, elytris punctato-striatis basi unituberculatis, interstitiis fulvotesselatis, secundo elevatiore.

Long.  $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ ''' ; lat.  $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ '''.

Im Ganzen von dem Habitus der vorhergehenden Art, aber verhältnissmässig etwas schlanker, und von ihr an dem Mangel des Schulterhöckers leicht zu unterscheiden. Der kurze Rüssel an der Basis leicht verengt, quer niedergedrückt, ohne Kiellinie, mit Stirn und Nacken von einer dünnen schwärzlichen, greis und weisslich gemischten Behaarung bedeckt; die Mundtheile pechbraun, die dünnen Fühler gelblich, die Keule und die Spitzen aller übrigen Glieder geschwärzt. Das abgestumpftkegelförmige Halsschild vorn und hinten leicht quer eingeschnürt, dazwischen schwach quer aufgewulstet, mit kräftigem seitlich stark nach vorn gekrümmtem Querkiele, dessen Aus-

senecken gleichfalls zahnartig hervortreten; die Oberfläche bei unbeschädigten Stücken mit einer aus abgekürzten und fuchsigen Schuppenhärenchen gebildeten Mittellinie, sonst aber mit ziemlich dichten schwärzlichen Schuppenhärenchen bedeckt, denen mehr oder minder zahlreiche, stellenweise querbindenartig geordnete weissliche und röthliche Schüppchen beigemischt sind. Das kleine halbkreisförmige Schildchen dicht weiss beschuppt. Die länglich viereckigen Deckschilde hinterwärts etwas erweitert, mit abgerundet-rechtwinkligen Schultern, an deren Innenseite sich kaum eine Andeutung von einem Eindrucke zeigt, deutlich punktstreifig, mit flachen äusserst fein runzlig punktirten Zwischenräumen, deren zweiter vorn verbreitert und zu einem länglicheiförmigen Höcker aufgetrieben ist, und von da ab hinterwärts eine zwar schwach, aber doch kenntlich erhöhte Kiellinie bildet. Die Grundfarbe matt schwarz, die Zwischenräume mit länglichviereckigen unregelmässigen röthlichen Schuppenfleckchen besetzt, welche stellenweise zu grösseren Längswischen zusammenfliessen, und zwischen denen der schwarze Grund hier und da, besonders auf dem zweiten Zwischenraume und auf den Hinterenden der äusseren, mit kurzen schwarzen Härenchen- oder Schuppenbüscheln besetzt ist. In gleicher Weise ist auch das Pygidium und (etwas schwächer) die Unterseite mit schwärzlichen, greis und röthlich untermischten Schüppchen besetzt. Die Schenkel schwarz, die Schienen und Fussglieder röthlichgelb, jene stellenweise dunkler geringelt.

Ein einzelnes von Dr. G. unter einer besondern Nummer geschicktes und als *Tr. acerbus* bezeichnetes, aber von dem wahren *Tr. acerbus* Schh. sehr verschiedenes Stück unterscheidet sich von den beschriebenen durch Vorwalten der röthlichen Schuppen an Kopf, Halsschild und Deckschilden. Kopf und Halsschild sind, bis auf die abgeriebene und dicht punktirte Mitte der letzteren ganz röthlich gelb, auch die Wurzel der Deckschilde fällt mit deren Höckern — selbst ihrer Grundfarbe nach — ins Röthliche, die hinteren röthlichen Schuppenflecke der letzteren fallen dagegen ins verblichen Röthlichgreise,

stellenweise ins Weissliche, selbst die schwarzen Schenkel sind stellenweise weisslich beschuppt, und die Schienen ganz gelb, ohne die dunkleren Ringflecke der gewöhnlichen Form. Weitere Unterschiede finde ich nicht, und kann daher in dem Thiere nur eine ausgezeichnete, vielleicht nur durch Störung in der Entwicklung hervorgerufene Farbenabänderung der vorliegenden Art erkennen. Noch etwas weiter von deren typischer Form entfernt sich ein anderes, zugleich sehr kleines und wahrscheinlich ♂-Stück, bei welchem bis auf die schwärzliche Naht die ganzen Deckschilde schmutzig ziegelroth und dabei nur sparsam weisslich gescheckt sind.

14. *Tr. sex-verrucatus* m. *Nigricans* parce griseo-squamosus, antennis luteis, rostro carinato, capite thoracisque linea media albidis, elytris punctato-striatis trituberculatis griseo-variis, macula postica albida.

Long.  $1\frac{1}{2}$ — $2\frac{1}{2}$ ''' (?); lat.  $\frac{2}{3}$ — $1\frac{1}{3}$ '''.

Von dieser seltsamen Art liegen mir nur zwei Stücke vor, deren grösserem noch dazu Kopf und Halsschild fehlen, so dass ich dessen Länge nur vermuthungsweise habe angeben können: sonst aber kommen beide so genau mit einander überein, dass ihr Zusammengehören ebenso wenig als die Selbstständigkeit der Art einem Zweifel unterliegen kann. Seinem Baue nach gehört der Käfer, wie die beiden vorhergehenden, zu den länglichviereckigen Arten mit flachen gehöckerten Deckschilden, zeichnet sich aber vor jenen durch das Vorhandensein eines hinteren zweiten dem vorderen gleichenden, und noch eines dritten kleineren Höckers an der Spitze aus. Der nach vorn stark winkelig verbreiterte Rüssel zeigt eine kurze vorn gabelig getheilte Kiellinie und ist hellgreis beschuppt; ähnliche Schuppenhärchen bedecken auch den ganzen Kopf, und fallen hinterwärts und an den Augen mehr ins Weissliche. Die dünnen, ziemlich kurzen Fühler hellgelb mit schwarzer Keule, das 2te Glied stark aufgetrieben. Das längliche Halsschild abgestumpftkegelförmig, quer über die Mitte hin nur schwach und schmal aufgetrieben, mit kräftigem seitlich nur leicht nach vorn gekrümmtem, daselbst auch kaum zahnförmig vortretendem

Querkielen. Die Oberfläche deutlich punktirt, schwarz, mit einer schwach erhöhten aber ziemlich breiten und dicht weiss beschuppten Mittellinie, die Seiten sparsam röthlich beschuppt, und längs der Mitte des Vorderrandes auch der Grund verwaschen geröthet. Das sehr kleine halbeirunde Schildchen weiss behaart. Die länglich vier-eckigen Deckschilde hinterwärts kaum erweitert, oben abgeflacht, und hinten mit ziemlich steiler Krümmung abfallend, deutlich punktstreifig; der zweite Zwischenraum vorn und dann wieder hinter der Mitte verbreitert und an jeder dieser Stellen zu einem kräftigen, abgerundet kegelförmigen Höcker aufgetrieben, welcher bei dem kleineren etwas abgeriebenen Stücke spiegelblank, bei dem grösseren mit schwärzlichen und untermischten röthlichen Schuppen bedeckt ist. Dahinter ist der 2te Zwischenraum leicht erhöht, und ein Gleiches auch bei dem 4ten, und schwächer bei den äusseren geraden Zwischenräumen der Fall. Die Farbe schwärzlich, die Oberfläche mit greisen und untermischten, ungleich vertheilten röthlichen Schuppenhärchen bestreut. Ausserdem zeigt jede Flügeldecke unmittelbar hinter dem zweiten Höcker einen ziemlich scharf begränzten, vom zweiten bis zum vierten Zwischenraume reichenden weissen Querfleck. Unter der Wölbung liegt auf dem 4ten, wie bemerkt, ebenfalls leicht erhöhten Zwischenraume noch ein dritter, aber kleinerer und schwächerer Höcker. Das Pygidium stumpf gekielt, seitlich etwas eingedrückt, mit der Unterseite greis beschuppt. Die Farbe der Beine ist bei den vorliegenden Stücken verschieden, bei den grösseren schwärzlich mit unregelmässig vertheilter greiser Beschuppung, die in der Mitte und am unteren Ende der Schienen einen undeutlichen Ring bildet, bei dem kleineren sind die Beine schmutzig gelb mit in der Mitte verwaschen geschwärzten Schenkeln, die Schienen mit den eben bemerkten weisslichen Ringen, zwischen denen der von ihnen eingeschlossene Theil der Schiene geschwärzt ist; eben so ist auch das 3te Fussglied schwärzlich. Ob dies Farbenvarietät oder Geschlechtsmerkmal

ist, müssen spätere Erfahrungen entscheiden: Artenverschiedenheit vermag ich darin nicht zu erkennen.

15. *Tr. fuscipennis* m. Fuscus parce griseosquamosus, antennis testaceis, thoracis disco, elytrorum sutura obscuriore, his basi leviter elevatis subtilius punctato-striatis. Long.  $1\frac{1}{4}$ ''; lat.  $\frac{1}{2}$ ''.

Ein kleiner zierlicher, durch seinen schmalen Bau einigermassen an kleine Bostrichiden erinnernder Käfer. Der sehr kurze Rüssel nach vorn stark erweitert, vorn leicht quer niedergedrückt, ohne Kiellinie, wie der übrige Kopf schmutzig hellbraun, mit feinen greisen Schuppenhärchen dicht bedeckt. Die Fühler gelb, die einzelnen Glieder an der Spitze etwas gebräunt, die Keule schwärzlich. Der abgestumpfte kegelförmige Halsschild mit leicht abgerundeten Seiten nach vorn verschmälert, gleichfalls dicht bräunlich beschuppt, mit leicht angedeuteter, stellenweise etwas heller beschuppter Mittellinie; der Querkiel von seinem Mittelpunkt aus jederseits mit der inneren Hälfte seines Seitenarms sanft nach vorn gekrümmt, dann nach leicht gekrümmter Brechung mit seiner äusseren Hälfte geradlinig auf die Seite zulaufend, ohne deutlich vortretende Ecke. Das kleine, halbkreisförmige Schildchen weisslich. Die länglichviereckigen Deckschilde um die Hälfte länger als breit, flach walzenförmig, längs der Naht flachgedrückt, jederseits derselben vorn breit aber nur leicht aufgetrieben, so dass diese Auftreibung eigentlich nur durch einen dahinterliegenden und auf der Naht unterbrochenen sanften Quereindruck bemerkbar wird. Die Schulterbeulen wenig hervortretend. Die Punktstreifen auf dem Rücken deutlich, mit flachen äusserst fein punktierten Zwischenräumen, die seitlichen merklich feiner. Die Farbe ein schmutziges Fuchsroth mit dünner greiser Schuppenbehaarung, auf der Naht eine ziemlich breite unregelmässig begränzte, schmutzig geschwärzte Längslinie, welche durch den vorderen Quereindruck verengt und fast unterbrochen ist, sich dagegen hinten auf der Wölbung jederseits durch einen Querarm erweitert. Bei einem der vorliegenden Stücke fällt ihre Mitte vorn hin-

ter dem Schildchen, und hinten auf der Wölbung wieder etwas ins Röthliche. Pygidium, Unterseite und Beine gleichfalls schmutzig röthlich, dünn greishaarig, die Schienen heller gelblich, die verdickten Schenkel in der Mitte verwaschen gebräunt.

16. *Tr. parvulus* m. *Nigricans* vel *fuscus* parce *griseo-squamosus*, *antennis tibiis tarsisque flavis*, *thoracis limbo antico rufescente*, *elytris basi vix elevatis*, *subtilissime punctato-striatis*, *striis postice deletis*.

Long.  $\frac{3}{5}$ — $\frac{3}{4}$ ''' ; lat.  $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{3}$ '''.

Ein überaus kleiner, unansehnlicher Käfer, gewissermassen den *Tr. fuscipennis* im Kleinen wiederholend, aber von ihm mit *E.* gewiss verschieden. Er ist kaum mehr als halb so gross wie die genannte Art, auf deren Beschreibung ich im Ganzen Bezug nehmen kann, besonders schmal und fast linienförmig, im Habitus einem kleinen *Cis* nicht unähnlich. Die Fühlerkeule kürzer aber breiter, Kopf und Halsschild stets schwarz, mit breitem, verwaschen begränztem, ziemlich hellröthlichem Vorderrande des letzteren. Die Deckschilde bald schwarz, bald an den Seiten von den Schultern ab verwaschen heller oder dunkler braun, welche Färbung manchmal soweit überhand nimmt, dass nur ein vorn breiterer, hinterwärts verschmälerter Nahtsaum schwarz bleibt; solche Stücke hängen aber durch Uebergänge mit den typischen zusammen. Die Oberfläche durch unregelmässig vertheilte weisse Schüppchen wie leicht gescheckt. Die Wurzel der Flügeldecken kaum merklich aufgetrieben, die Punktstreifen sehr fein und auf der hinteren Hälfte kaum noch wahrnehmbar. Die Schenkel schwärzlich oder bräunlich mit hellerer Wurzel und Spitze, Schienen und Fussglieder gelblich, erstere unter dem Knie und an der Spitze manchmal leicht gebräunt. Alles Uebrige, wie bei der vorhergehenden Art.

17. *Tr. sordidulus* m. *Nigricans* vel *fuscus* parce *griseo-squamosus*, *antennis lutescentibus*, *clava apice flava*, *elytris basi vix elevatis*, *punctato-striatis* parce *fusco-squamosis*, *tibiis albido-annulatis*. Long.  $1\frac{1}{6}$ ''' ; lat.  $\frac{1}{2}$ '''.

Die gegenwärtige, an dem gelben Endgliede der

Fühler leicht kenntliche Art liegt mir in zwei verschiedenen gefärbten Stücken vor, von denen mir das eine, schwärzliche die normale Form zu bilden scheint. Der kurze, nach vorn verbreiterte Rüssel ist an seiner schmalen Wurzel leicht niedergedrückt, und mit dem gleichfalls dünn röthlichgreis schuppenhaarigen Kopfe äusserst fein punktirt; die Fühler schmutzig gelblich, an der breiten Keule nur die beiden unteren Glieder schwarz, das grosse Endglied hochgelb. Das Halsschild mit fast graden Seiten abgestumpft kegelförmig, vorn sehr schwach verengt, oben sehr fein und dicht punktirt. Der Querkiel sehr nahe an den Hinterrand gerückt, fast gerade und nur mit seiner Mitte überaus schwach hinterwärts gebogen, an den Enden ohne deutliche Ecke; die Oberfläche sehr dünn und fein röthlichgreis beschuppt. Das Schildchen weisslich. Die gestreckten Deckschilde schmal und gleichbreit, fast linienförmig, hinter der niedergedrückten Wurzel jederseits der Naht überaus leicht aufgetrieben und dahinter nochmals sanft quer eingedrückt, deutlich punktstreifig, mit flachen kaum punktirten, an den abgeriebenen Stellen glänzenden Zwischenräumen, zerstreut und dünn röthlich greis beschuppt, welche Schuppen sich in dem Quereindrucke vor der Mitte zu einem unregelmässigen grösseren röthlichen Querfleck zusammendrängen. Das stumpfgekielte Pygidium ist mit Unterseite und Beinen gleichfalls schwärzlich, kurz greis beschuppt; die Schienen zeigen über der Mitte einen gelblichweissen Schuppenring. Das zweite, übrigens schlecht erhaltene und wahrscheinlich auch schlecht ausgefärbte Stück ist bei sonst vollständiger Uebereinstimmung nicht schwarz, sondern nur hellbraun; nur die Mitte der Schenkel ist dunkler braun, und der Kopf mit dem hinteren Theile des Halsschildes verwaschen geschwärzt. Auf den Deckschilden fehlt der weissliche Querfleck, dagegen zeigt die allein noch vorhandene rechte Flügeldecke auf dem leicht erhöhten zweiten Zwischenraume zwei vereinzelte weissliche Punkte, den vorderen an der Stelle jenes weisslichen Querflecks und wahrscheinlich als dessen abgeschwächten Vertreter, den hinteren hinter der Mitte an einer Stelle,

welche bei dem ersteren Stücke abgerieben und blank ist. An dem Zusammengehören beider Stücke zweifle ich jedoch nicht.

18. *Tr. griseus m. Nigricans griseo-squamosus, antennis-tibiis tarsisque sordide luteis, elytris basi unituberculatis, punctato-striatis, densius squamosis.*

Long. 1<sup>'''</sup>; lat. 1/2<sup>'''</sup>.

Ein kleiner, einfarbiger Käfer, am besten daran zu erkennen, dass er durchaus nichts Auffallendes an sich trägt. Der sehr kurze, ungekielte Rüssel ist an der Wurzel stark verengt und quer niedergedrückt, mit dem Kopfe sehr fein punktirt und dicht greis beschuppt, die Schuppen zuweilen stellenweise ins fuchsig-gelbliche fallend; die kurzen Fühler gelblich mit an der Spitze leicht gebräunten Gliedern und, wie gewöhnlich, schwarzer Keule. Das abgestumpft-kegelförmige Halsschild nach vorn in sehr flachem Bogen verschmälert, und daselbst, wie vor dem in der Mitte sehr stark hinterwärts gekrümmten, seitlich wieder grade nach aussen gerichteten Querkiele etwas eingeschnürt: die punktirte Mittelfläche zeigt bei einem Stücke hinten eine schwach angedeutete erhöhte Längslinie. Das Schildchen weisslich. Die gestreckten, schmalen Deckschilde gleichbreit, punktstreifig; der 2te Zwischenraum auf jeder Flügeldecke vorn zu einer länglichen Beule aufgetrieben, so dass zwischen beiden die Naht sich mehr oder weniger deutlich muldenförmig vertieft, und diese Vertiefung sich als ein schwacher Längsdruck den ganzen Rücken entlang zieht. Die Oberfläche mehr oder minder dicht greis beschuppt, die Schüppchen aber auch hier stellenweise schmutzig gelblich. Pygidium, Unterseite und Beine ebenfalls greisschuppig, Schienen und Fussglieder heller oder dunkler gelb, erstere bei einem sonst nicht abweichenden Stücke mit Spuren eines weisslichen Schuppenringes, welcher bei den andern möglicher Weise nur abgerieben ist.

19. *Tr. laetus m. Nigricans, parce griseo-squamosus, thoracis albo-varii limbo antico rufescente, elytris punctato-striatis basi vix elevatis fasciis duabus interruptis albedo-pilosis, tibiis in medio pallidis.* Long. 11/12<sup>'''</sup>; lat. 2/5<sup>'''</sup>.

Von diesem kleinen und zierlichen Käfer liegt mir allerdings nur ein einziges Stück vor, dasselbe ist jedoch so wohl erhalten und so sehr von allen vorhergehenden Arten abweichend, dass mir seine Selbständigkeit als Art keinem Bedenken zu unterliegen scheint. Der kurze, flache Rüssel nach vorn rundlich verbreitert, kiellos, an der Wurzel quer niedergedrückt, mit dem Kopfe ziemlich dicht weisslich schuppenhaarig, letzterer mit einem schwächer und mehr greis schuppigem Fleckchen auf der Mitte der Stirn. Die kurzen Fühler pechschwarz, gegen das Licht schwach bräunlich durchscheinend, die kurze, breit elliptische Keule tiefer geschwärzt. Das abgestumpft kegelförmige Halsschild flach gewölbt, mit gradlinigen Seiten, vor dem nur leicht gekrümmten Querkiele sanft niedergedrückt, fein punktirt und dünn greis beschuppt, schwärzlich mit verwaschen fuchsigem Vorderrande; auf und hinter diesem eine unterbrochene und unregelmässige, aus kurzen weissen Schuppenhärcchen bestehende Querbinde, von deren Seitenenden aus sich ähnliche unregelmässige Schuppenfleckchen hinterwärts erstrecken: vor dem Querkiele eine gleichfalls unterbrochene, aber nur sehr schmale Querbinde, deren mittlerer Theil durch eine feine Längslinie fast mit der vorderen zusammenhängt. Das sehr kleine, halbkreisförmige Schildchen gleichfalls weiss. Die schmal linienförmigen Deckschilde gleichbreit, um die Hälfte länger als breit, flach gewölbt, mit einer etwas flachen Beule vorn jederseits der Naht, dahinter seicht quer eingedrückt, deutlich punktstreifig, mit sehr flach gewölbten, überaus fein runzlich punktirten Zwischenräumen, schwarz mit einem leichten Stiche ins Bräunliche, sehr dünn greisschuppig, welche Beschuppung auf einer ziemlich regelmässigen Querbinde über die Mitte hin mangelt und diese Stelle (ob von Natur, oder nur abgerieben?) etwas glänzend erscheinen lässt; vor und hinter derselben je eine ziemlich breite, aus weissen Schuppenhärcchen gebildete Querbinde, jede (symmetrisch) unterbrochen oder eigentlich aus zwei zusammengehörigen Querbinden gebildet, welche bei der vorderen längs der Naht breit verbunden sind, während

die hinteren auch an den Seiten eine solche Verbindung zeigen, so dass hier auf jeder Seite ein rundlicher nach der Naht zu verschmälertes Zwischenfleck und hinterwärts noch ein kleiner gemeinsamer dunkler Nahtfleck vorhanden ist. Pygidium, Unterseite und Beine ebenfalls weisslich beschuppt, die Schienen, bis auf die schmale dunklere Wurzel und Spitze, und ebenso das erste Fussglied ziemlich hellgelblich.

## 2. Rostrum apice non dilatatum.

20. *Tr. balteatus* Schh. Curc. I. 148. n. 13. Die a. a. O. (von Gyllenhal) gegebene Diagnose ist der folgenden nahe verwandten Art wegen also zu vervollständigen:

*Oblongus niger* (vel *brunneus*) *opacus fusco-tomentosus undique albido-irroratus, fronte rostro pygidioque albo-squamosis, elytris convexiusculis, subtilius punctato-striatis, fascia abbreviata undulata albida pone medium signatis.*

♂ *Abdominis basi carinata, tibiis omnibus arcuatis, posterioribus sinuato-flexuosis.*

♀?

Long.  $3\frac{1}{2}'''$ ; lat.  $1\frac{1}{4}'''$ .

Von dieser Art hat Dr. G. früher nur ein einziges und zwar braunes Stück, vermischt mit der folgenden, eingeschickt; bei den späteren Sendungen ist dieselbe nicht wieder mitgekommen, wahrscheinlich weil G. sie bei ihrer grossen Aehnlichkeit mit der folgenden anscheinend weniger seltenen Art nicht genauer beachtet hat. Gyllenhal's Beschreibung bei Schh. a. a. O. ist treffend und gut; überschen ist nur (er beschreibt augenscheinlich das ♂) dass die Mittel- und Hinterschienen nicht bloss, wie die Vorderschienen, einwärts gekrümmt, sondern auch in der Mitte nochmals leicht nach innen gebogen sind und dadurch geschweift erscheinen, auch die Mittelschienen am unteren Ende ein nach innen vortretendes Zähnchen haben, und dass die Wurzel des Hinterleibes mit einer erhöhten Längslinie besetzt ist, welche

auf dem ersten Ringe zwischen den Hinterhüften einen scharfen Kiel bildet, auf den beiden folgenden Ringen aber unterbrochen ist und nur an deren Hinterrande je als ein schwaches Höckerchen kenntlich wird. Auf den flach gewölbten Deckschilden zeigt sich von erhöhten Längslinien keine Spur, dagegen sind die weissen Schuppenflecken bei dieser Art, besonders an Unterseite und Beinen, in ungleich grösserer Ausdehnung wie bei der folgenden vorhanden, während der weisse Schienenring fehlt, und nur das erste Fussglied auf der Oberseite dieselbe dichte weisse Beschuppung wie bei dem folgenden zeigt. Hinterleib und Beine des mir nicht bekannten ♀ sind wahrscheinlich, wie bei diesem, ohne Auszeichnung.

21. *Tr. confusus* m. *Oblongus niger opacus fusco-tomentosus, parce albido-irroratus, fronte rostro pygidioque albido-squamosis, elytris depressiusculis antice profundius punctato-striatis, fascia abbreviata undulata albida pone medium signatis, tibiis albo-annulatis.*

♂ *Abdominis basi elliptice impressa, inter coxas posticas bidenticulata, tibiis anterioribus arcuatis.*

♀ *Abdomine simplici, tibiis rectis.*

*Long. 3—3½''' ; lat. 1¼—1⅓'''.*

Dem vorhergehenden überaus ähnlich, von G. in grösserer Zahl und mit jenem unter gleicher Nummer eingesandt, aber auch ausser den Geschlechtsmerkmalen von ihm unschwer zu unterscheiden. Die Stirn zeigt, wenn sie abgerieben ist, bei einzelnen Stücken eine kurze glatte Kiellinie; die weissen Schuppen finden sich regelmässig nur auf dem Schildchen, der hinteren scharf begränzten Flügeldeckenbinde, einem Schienenringe und dem ersten Fussgliede, in geringerer Anzahl und unregelmässiger Vertheilung auf dem Rüssel, an den Seiten des Halschildes, auf dem Pygidium, und (bei einzelnen Stücken) als rundliche Spritzflecken auf den Deckschilden, während Unterseite und Beine mit feinen grauen Schuppenflecken dicht bestreut und dadurch fein gewölkt erscheinen. Die auf dem Rücken ziemlich flachen, fast gleichbreiten Deckschilde sind hinterwärts die Naht entlang seicht niedergedrückt, mit deutlich erhöhter Wur-

zalkante, die vorn stärkeren Punktstreifen fast nur an den abgeriebenen Stellen erkennbar, und ausserdem zeigen sich bei schräger Beleuchtung auf der vorderen Hälfte der Flügeldecken schwache Spuren von drei leicht erhöhten Zwischenräumen, deren äusserster von der Schulterbeule ausgeht, während zwischen dem innersten und der Naht nochmals eine sehr flache Auftreibung, gleichsam das abgerissene Vorderende eines 4ten erhöhten Zwischenraums sich bemerken lässt. Die hintere weisse Querbinde erreicht mit ihrem meist sehr verschmälerten Innenrande die Naht nicht.

Die Geschlechtsmerkmale finden sich auch hier in dem Baue des Hinterleibes und der Schienen ausgesprochen. Bei den grösseren, ohne Zweifel ♂-Stücken ist der grössere vordere Theil des Hinterleibs bis zum Hinterrande des 4ten Ringes in Gestalt einer ziemlich breiten elliptischen Längsmulde eingedrückt und die vordere Krümmung dieser Ellipse zwischen den Hinterhöften von einer feinen erhöhten Kiellinie eingeschlossen, deren Hinterende jederseits als ein kurzes aber scharfes dreieckiges Zähnchen vorspringt. An den Beinen sind die Vorderschienen etwas verlängert und nach innen gekrümmt, in weit stärkerem Grade ist beides bei den Mittelschienen der Fall, an deren unterem Ende zugleich die Spitze der Innenkante als ein feines Zähnchen vortritt. Bei den kleineren ♀ sind die Schienen beider Fusspaare kürzer und gerade, der Hinterleib ist flach gewölbt, sein abgestutzt-dreieckiger, zwischen die Hinterhöften hineinreichender Mittelzipfel jederseits von einer feinen erhöhten Schräglinie begränzt, am Vorderrande stumpf gekielt und das vordere Ende dieses Kiels in ein feines Grübchen am Hinterrande der Hinterbrust eingreifend.

## V. *Ptychoderes* Schh.

22. *Pt. angulatus* Chv. Nigricans, ochraceosquamosus, antennis (clava excepta) ferrugineis, thoracis angulati disco obscuriore, elytris punctato-striatis bituberculatis, interstitiis alternis subelevatis nigro-variegatis.

♂ Abdomine longitudinaliter depresso basi carinato.  
 ♀ Abd. simpliciter.

Long.  $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{4}$ ''' ; lat.  $1\frac{1}{3}$ — $1\frac{2}{3}$ '''.

In den Sammlungen ist dieser stattliche Käfer unter den Namen *Tropideres antiquus* Klug und *Platyrhinus angulatus* Chv. zu finden, von denen ich den ersteren obwohl älteren nicht habe beibehalten können, weil er bereits von Hrn. Jekel für eine andere und von ihm beschriebene Art dieser Gattung verwandt worden ist. Von den beiden genannten Gattungen entfernt ihn jedoch der Mangel eines deutlichen zweiten (hinteren) Querkiels auf dem Halsschilde und die Beschaffenheit des Rüssels, und er scheint mir deshalb, einiger geringfügiger Abweichungen ungeachtet, am passendsten in der Gattung *Ptychoderes* Schh., noch geeigneter vielleicht der nicht furchenartig ausgezogenen Fühlergruben wegen in der von *Ptychoderes* abgezweigten Gattung *Tribotropis* Jekel untergebracht werden zu können, wenn man diese letztere fast nur auf habituelle oder auf einem „Mehr oder Weniger“ begründete Unterschiede gestützte Gattung überhaupt beibehalten will. Eine zwingende Nothwendigkeit dazu scheint mir nicht vorhanden zu sein.

Der Käfer ist, wie die abgeriebenen Stellen zeigen, schwarz, über den ganzen Körper mit einer schmutzig ockergelben, am Kopfe, den schräg abfallenden Vorderwinkeln des Halsschildes und meist auch an der Unterseite etwas bleicheren Beschuppung bedeckt. Der Rüssel ist unter den Augen am schmalsten, von da ab nach vorn in geschwungenem Bogen erweitert, überhaupt aber breit, der Länge nach scharf gekielt und dieser Kiel hinterwärts bis zum Nacken fortgesetzt, jederseits dieses Kiels in die Länge flach muldenförmig niedergedrückt, und in jeder dieser Mulden die (zuweilen kaum wahrnehmbare) Spur eines feinen, vom unteren Augenrande ab schräg nach vorn laufenden Seitenkiels. Oberlippe und Taster so wie die kurzen, den Hinterrand des Halsschildes nicht erreichenden Fühler, bis auf deren geschwärzte Keule, hellgelb. Von den letzteren ist das ziemlich kurze, mässig verdickte Wurzelglied fast ganz in der Fühler-

grube verborgen; die folgenden sind gestreckt-verkehrtkegelförmig, nur das 2te und 3te nach oben etwas stärker verdickt, der dritte (längste) um die Hälfte länger als das zweite, die folgenden bis zur Keule allmählich abnehmend, letztere elliptisch, etwas flachgedrückt mit halb elliptisch abgestumpftem Endgliede. Die unter den Seitenrändern des Rüssels liegenden Fühlergruben weit trichterförmig, auf der Innenseite halbkreisförmig zugrundet. Der flach gewölbte Nacken jederseits von den elliptischen stark vortretenden Augen durch einen breiten und flachen, bogenförmigen Eindruck geschieden, daher mit einem dreieckigen Zipfel in die Stirn auslaufend, an welchen sich der Kiel des Unterkopfes anschliesst. Das Halsschild fast regelmässig sechseckig, indem seine Seitenränder hinter ihrer Mitte durch den zahnartig vortretenden Querkiel wie gebrochen erscheinen; das Mittelfeld flach, nach vorn und den Seiten durch eine leicht gebogene, mit einer meist unterbrochenen schwärzlichen Linie bezeichnete Kante abgegränzt, von welcher aus es nach den Vorderecken und der Vorderhälfte des Seitenrandes zu mit einer sanft gekrümmten, meist etwas heller gefärbten Schrägfläche abfällt. Die hintere Abgränzung jenes Mittelfeldes wird durch den mittleren, geraden Theil des in seiner Mitte unterbrochenen scharfen Querkiels gebildet, welcher sich dann seitlich mit einer geschweiften Krümmung nach vorn biegt und dicht hinter der breitesten Stelle der seitlichen Rundung mit einem kurzen, nach vorn gerichteten Ende abbricht. Hinter dem Querkiel fällt das Halsschild dann in breiter Schrägfläche gegen die Wurzel der Deckschilde ab, vor welcher hier noch eine schwache Andeutung des zweiten (hinteren) Querkiels wahrnehmbar ist. Auf dem Mittelfelde zeigt sich hinten noch jederseits ein schmaler, schräg nach hinten und innen gerichteter, schwarzer Schrägwisch, und über das ganze Halsschild zieht sich dann noch eine Längslinie, welche auf dessen vorderem, abfallendem Theile als eine schwach erhöhte Kiellinie, auf und hinter dem Mittelfelde aber leicht niedergedrückt erscheint und vorn gewöhnlich schwarz, weiter hinterwärts und zwar sich

allmählich erweiternd und den Querkiel in seiner Unterbrechung durchsetzend heller gelb, fast weiss gefärbt, auch hinter dem Querkiel meistens jederseits von einem dunkleren Wische begleitet ist. Das überaus kleine Schildchen ist dreieckig mit abgerundeter Spitze und gelb. Die sehr unebenen Deckschilde fast doppelt länger als breit, mit schmal walzlich aufgetriebenem Wurzelrande, hinter den stumpf abgerundeten Schultern leicht verschmälert und dann wieder stärker im Bogen erweitert, von dem flach gewölbten Rücken ab seitlich mit ziemlich steiler, hinterwärts mit anfangs sanfter, dann stärkerer Krümmung, zuletzt fast gerade abfallend, regelmässig aber nicht sehr tief punktstreifig, die abwechselnden Zwischenräume leicht erhöht, der 2te vorn stark erweitert und zu einem länglichen Höcker aufgetrieben: dadurch erheben sich hier auch der erste und dritte, und bilden mit jenen einen aus drei kleinen Höckern zusammengeflossenen Querhöcker, dessen durch den 2ten Zwischenraum gebildete Mitte durch einen schwarzen Längsfleck kenntlich gemacht wird, und wodurch zugleich die Vorderenden der äusseren Punktstreifen in einen Bogen nach aussen geschoben werden. Ein ähnlicher, ursprünglich dreigliedriger, aber seine ursprünglichen Bestandtheile meist weniger deutlich zeigender Höcker findet sich auf jenen Zwischenräumen hinter der Mitte, da wo die erste flache Krümmung des Rückens sich stärker abwärts zu senken beginnt, und ein dritter, schwächerer bildet das Hinterende des zweiten Zwischenraums, da, wo die Spitze der Flügeldecke fast gerade abwärts zu fallen anfängt. Dabei ist der Rücken gleich hinter den vorderen Höckern tief quer eingedrückt, und die Oberfläche besonders auf den erhöhten Zwischenräumen stellenweise mit unregelmässig vertheilten schwärzlichen Linienfleckchen, auch wohl mit vereinzelt heller gelblichen Wischen gezeichnet. Das halbelliptische Pygidium steil abfallend, mit kielartig erhöhtem Rande, auch über die Mitte mehr oder weniger deutlich gekielt, der zuweilen noch sichtbare vorletzte Rückenring mit einer tiefen, zum Aufnehmen der Nahtkante dienenden Längsrinne, deren unteres Ende mit dem

abwärts gebogenen Rande des Ringes noch auf den oberen Theil des Pygidiums übergreift, und hier meist mit einem bräunlichen oder schwärzlichen Hofe umgeben ist. Die Vorderbrust an den abgeriebenen Stellen deutlich aber zerstreut punktiert, der Kiel zwischen den Vorderhüften reichlich so breit wie letztere selbst. Die Beine ohne besondere Auszeichnung, die Hinterschienen auf der Innenseite etwas geschweift, an dem unteren Ende bräunlich durchscheinend, was meist in noch höherem Grade bei den Fussgliedern der Fall ist. Das langgestielte Krallenglied gelb mit gebräunten Krallen, das Zähnchen der letzteren nur kurz, und von aussen her kaum wahrnehmbar. Das dritte Fussglied von der Breite, aber nur der halben Länge des zweiten, die beiden oberen am unteren Ende jederseits in eine haarförmige Dornspitze ausgezogen. Die ♂ unterscheiden sich von den nicht immer kleineren ♀ durch einen der Länge nach flach niedergedrückten Hinterleib, und einen scharf erhöhten Längskiel aus dem letzten Hinterleibsringe.

## C. Brenthen. (Brenthidae.)

### I. Ulocerus Dalm.

1. *U. bicaudatus* m, *Lineari-elongatus niger squamulis albidis fuscisque variegatus, antennis albo-annulatis, capite rostroque canaliculatis, thorace oblongo lateribus ampliato 10-tuberculato, clytris subtilissime punctato-striatis, apice bituberculatis albido-nigroque fasciatis.*

Long.  $5\frac{1}{2}'''$ ; lat.  $\frac{2}{3}'''$ .

Ein sehr eigenthümlicher Käfer, in dem man bei abgebrochenem Kopfe eher einen kleinen Clytus oder einen Clerus, als einen Brenthiden vermuthen möchte. Der Kopf mit dem Rüssel fast doppelt länger als das Halschild, der ganzen Länge nach von einer deutlichen Rinne durchzogen und jederseits derselben mit einer ungleichmässigen Reihe kleiner aufgerichteter Schüppchen besetzt, letztere von der Farbe der in mancherlei Schattierungen aus dem Weisslichen ins Röthlichgreise, selbst

Schwärzliche übergehenden Schüppchen auf dem Untergrunde; nur die kurze, wie abgeschliffene, auch von jener Längsfurche nicht erreichte Spitze des Rüssels glänzend schwarz. Die runden, glänzenden Augen treten nur wenig hervor, der Kopf ist zwischen ihnen etwas stärker und auch in die Quere eingedrückt, von da ab hinterwärts aber kaum verschmälert. Die vor der Mitte des Rüssels angehefteten Fühler kurz und gedrungen, neungliedrig; die acht unteren Glieder verkehrtkegelförmig, mit abstehenden blättrigen Schüppchen ziemlich dicht besetzt, das zweite (kleinste) viermal kürzer als das dritte (nächst dem an seiner Basis sehr verschmälerten und etwas gekrümmten Wurzelgliede längste), die folgenden fünf gleich lang, je etwa halb so lang als das dritte, aber nach der Spitze zu allmählich verschmälert: dabei die fünf unteren schmutzig gebräunt mit untermischten weisslichen Schüppchen, das 6te bis 8te weiss, das diesen dreien zusammen an Länge gleichkommende, oben zugespitzte, schuppenlose Endglied schwarz und mit einer kurzen, dünnen Behaarung besetzt, die aber doch bei guter Vergrößerung die Entstehung des Gliedes aus drei verschmolzenen Gliedern noch ziemlich deutlich erkennen lässt. Das längliche Halsschild in der Mitte seitlich im Bogen erweitert, etwa doppelt länger als breit, hinter dem Vorderrande deutlich eingeschnürt, mit weisslichen stellenweise ins Fuchsrothe fallenden Schüppchen dicht bedeckt, und daneben mit einzelnen noch stärker beschuppten Höckern besetzt, unter denen besonders zehn in die Augen fallen. Davon stehen sechs in zwei über die Mitte des Halsschildes hinziehenden Längsreihen, so dass das letztere zwischen beiden flach längsrinnig erscheint, der (vor der Einschnürung stehende) vordere und der hinten büschelförmig, der mittlere etwas kammartig in die Länge gezogen; ein 4ter jederseits steht aussen neben dem Zwischenraume des ersten und zweiten, etwas mehr hinterwärts gerückt, und der 5te seitlich auf der am breitesten erweiterten Stelle des Halsschildes. Die linienförmigen Deckschilde etwa fünfmal länger als breit, von den stumpf zugerundeten Schultern ab hinterwärts wenig verschmä-

lert, hinten ganz kurz aber ziemlich breit zugerundet, und dicht über dem Rande jederseits der Naht mit einem schräg nach aussen und hinten gerichteten Büschel ziemlich langer blättriger, weisslicher Schuppen besetzt, über welchem sich ein zweiter ähnlicher und entsprechend gerichteter, aber etwas kürzerer Büschel befindet. Die Oberfläche selbst überaus fein punktförmig, die Streifenbildung aber nur an der Naht, längs dem Seitenrande, und stellenweise da wahrnehmbar, wo die Streifen die feinere angedrückte weissliche Beschuppung des Grundes durchbrechen, und nicht von den aufgesetzten bräunlichen oder schwärzlichen Schuppenhöckern bedeckt werden. Von letzteren ist nur der grössere Theil der Naht, besonders hinterwärts ganz frei, und lässt hier deutlich erkennen, dass die (hier leicht ins bräunlichgrise fallende) Bedeckung des Untergrundes aus dachziegelig an einanderliegenden, durch feine Bogenlinien getrennten und quer gezogenen Schuppen besteht. Auf dieser, der Beschuppung von Schmetterlingsflügeln ähnlichen Decke liegen dann gröbere, meist rundliche, fahl röthlichgelbe oder schwärzliche Schuppen, welche, und zwar je weiter hinterwärts desto deutlicher, in eine höckerartige Spitze auslaufen und durch ihre Vertheilung ziemlich regelmässige, aber nur in gewisser Entfernung und mit unbewaffnetem Auge deutlich erkennbare Querbinden bilden, durch welche die Deckschilde ein durch abwechselnd hellere und dunklere, mit den Aussenenden etwas nach vorn gebogene Querbinden buntes Ansehen erhalten, und von den dunkleren besonders eine ziemlich breite auf der Mitte der Deckschilde wegen ihrer weissen, vorn und hinten zickzackförmigen Einfassung hervortritt. Die Unterseite ist mit einem dichten kalkähnlichen Ueberzuge bedeckt, die Mittelbrust sattelförmig quer eingedrückt, und die Hinterbrust zeigt eine Andeutung eines flachen Längseindrucks. Der Bau des Hinterleibes ist nicht von dem der übrigen Brentiden abweichend, das schmale 4te Segment tief eingedrückt. Die Beine von mässiger Länge und Stärke, weiss beschuppt, und besonders an den Schienen mit Höckerchen und Dörnchen besetzt; die Vorder-

beine etwas verlängert, die Schenkel zahlos, auch die Schienen in der Mitte ungezähnt, dafür aber auf der Aussenkante mit einer feinen, an den Vorderschienen deutlichen Längsrinne versehen, an deren Rändern sich die Dörnchen zu unregelmässigen Längsreihen zusammenordnen. Die Mittel- und Hinterschienen vor der Spitze mit einem schwarzen (eigentlich nur schuppenfreien) Fleckchen gezeichnet, das besonders an den Vorderfüssen stark verlängerte Krallenglied hellbraun mit schwärzlichen Krallen.

## II. Brenthus Fab.

2. *Br. turbatus* Schh. Curc. V. 533. n. 7. Der bei Schh. a. a. O. (von Gyllenhal) gegebenen Beschreibung hat nur das ♂ vorgelegen. Die Flügeldecken desselben können jedoch nicht wohl als hinten abgestutzt und am Aussenwinkel abgerundet bezeichnet werden; sie sind vielmehr über den letzten Hinterleibsring hinaus in einen breiten, abgeflachten und zugerundeten, glanzlosen Lappen verlängert, während sie bei dem ♀ allerdings abgestutzt mit abgerundeten Aussenecken genannt werden können. Ausserdem sind die ♀ leicht erkennbar an dem kürzeren, hinterwärts viel stärker verbreiterten und an seiner breitesten Stelle die Schulterbreite überragenden Halsschilde, dem gedrungenen, plumpen Körperbau im Allgemeinen, und dem kürzeren, in seinem vorderen Theile fadenförmigen, glatten und etwas gekrümmten Rüssel. Auf den Deckschilden ist bei beiden Geschlechtern die Naht in ihrem vorderen Viertel leicht vertieft; der erste Zwischenraum verschmälert und vertieft sich fadenförmig schon früher, und verschwindet hinterwärts fast ganz, so dass schon von der Mitte ab der erste und zweite Punktstreifen zu einer deutlichen und tiefen Längsfurche zusammenfliessen; der dann folgende breite zweite und dritte Zwischenraum sind voneinander durch eine ähnliche aber schwächere Längsrinne getrennt. Der Zahn am unteren Ende der Vorderschenkel ist eigentlich nur eine stumpfe, durch die tiefe Einschnürung der Schenkelenden gebildete Auftreibung, auch die

Vorderschienen sind eigentlich auf der Innenseite nur doppelt ausgerandet und beide Einbiegungen durch einen ziemlich breiten aber kurzen dreieckigen Vorsprung getrennt, und von diesem ab bis zum unteren Ende mit einer dichten, bei dem ♀ kürzeren, dem ♂ längeren Haarbürste besetzt. Das Innere der Halsschildsrinne ist bei allen (12, darunter 5 ♂) mir vorliegenden Stücken, auch den dunkelsten, stets heller, rothbraun oder auch lichter geröthet, die Körperfärbung zuweilen (ob durch unvollkommene Ausfärbung?) mit theilweise verschwimmender Linienzeichnung der Deckschilde. Die Grösse wechselt von 5—14<sup>'''</sup> Länge, und  $\frac{2}{3}$ —1 $\frac{1}{2}$ <sup>'''</sup> Breite, es darf dabei jedoch nicht übersehen werden, dass die grössere Länge mehr dem ♂, die grössere Breite mehr dem ♀ zukommt, und daher die breitesten Stücke keineswegs stets auch die längsten sind. In den Sammlungen war die Art bis zum Erscheinen des Schönherr'schen Werkes meist unter dem Namen *Br. aulicus* Dej. zu finden.

### III. *Belophorus* Schh.

3. *B. strigicollis* Lac. Gen. Curc. VII. 435. n. 3. Mit vollem Rechte nennt der Autor diesen Käfer eine von allen bekannten gänzlich verschiedene Art, und theils dies, theils der Umstand, dass er sich auf die Mittheilung einer einfachen Diagnose beschränkt hat, über dem ihm nur das ♂ bekannt geworden ist, wird ein näheres Eingehen auf ihre Eigenthümlichkeiten rechtfertigen.

Die von den Geschlechtsmerkmalen befreite Diagnose würde sich etwa also fassen lassen:

*B. Fusco-aeneus, rostro basi triquetro asperato, thorace oblongo-ovali, transversim dense strigoso, elytris subtiliter striato-punctatis, quadrifariam fulvo-fasciatis, apice rotundatis, ad angulum extremum spinosis.*

♂ *Rostro basi elongato, ante antennas asperato lateribusque spinuloso, apice triangulariter dilatato, thorace lateribus granulato, abdominis segmento ultimo evidentius punctato-ruguloso.*

♀ Rostro basi brevior, ante antennis laevi filiformi, abd. segmento ultimo vix punctulato.

Long.  $6\frac{1}{2}$ — $15''$ ; lat.  $\frac{3}{4}$ — $1\frac{3}{4}''$ .

Der schöne Käfer theilt sonach die innerhalb der ganzen Familie herrschende Grösseveränderlichkeit der einzelnen Arten, gehört aber auch andererseits in seinen am vollständigsten ausgebildeten ♂-Stücken zu den grössten Arten dieser Familie überhaupt. Der Rüssel bildet bei dem ♂ etwa  $\frac{5}{12}$ , also fast die kleinere Hälfte der Körperlänge überhaupt, und von ihm fallen  $\frac{2}{3}$  auf den hinteren Theil zwischen Fühlern und Augen, welcher stumpf dreieckig, dabei grob gekörnt und vor seiner Mitte seitlich leicht zusammengedrückt ist; der kleinere, vordere Theil des Rüssels ist von einer feinen Längsrinne durchzogen, gleichfalls grob gekörnt, jederseits mit drei allmählich grösseren, rechtwinklich abstehenden und mit der Spitze hakenförmig aufwärts gekrümmten Dornen besetzt, und am Vorderende jederseits in einen flach dreieckigen, gleichfalls leicht gekrümmten, den längsten Dorn noch um das doppelte überragenden Fortsatz erweitert, wodurch die Rüsselspitze die Gestalt eines Schieferdeckerhammers erhält, an dessen Vorderrande die überaus unscheinbaren Kinnbacken sich schwer bemerkbar machen. Bei dem ♀ dagegen erreicht der Kopf nur etwa die Länge des Halsschildes und bildet wenig mehr als  $\frac{1}{4}$  der Kopflänge; die Länge und Dicke des hintern Theils des Rückens ist gleichfalls gebräunt und mit einer Längsrinne durchzogen, welche an beiden Enden (zwischen den Augen und zwischen den Fühlern) in einem tieferen Grübchen endigt; sein vorderer, doppelt längerer Theil dagegen ist nur halb so dick, fadenförmig-stielrund und glänzend braun. Die schlanken fadenförmigen Fühler erreichen bei dem ♂ reichlich die Länge des Kopfes mit dem Rüssel, bei dem ♀ reichen sie, obwohl in allen Theilen kürzer und gedrungener, wohl mit dem dritten Theile ihrer Länge über die Länge des Kopfes mit dem Rüssel hinaus. Das Halsschild ist flachgewölbt, bei dem ♂ mehr, dem ♀ weniger gestreckt, bei jenem etwa  $2\frac{1}{2}$ mal, bei diesem kaum  $1\frac{1}{2}$ mal so lang als an der breitesten Stelle

breit, nach vorn hin bei dem ♂ mehr allmählich, dem ♀ rascher kegelförmig verschmälert, von den Vorderbeinen ab hinterwärts erst im Bogen sich verschmälernd und dann plötzlich kräftig eingeschnürt, wodurch auf der Oberseite ein nach vorn ziemlich scharf begränzter Eindruck gebildet wird. Ueber die Mitte zieht sich eine feine, ziemlich unscheinbare und mehrfach unterbrochene, eingedrückte Längslinie, und ausserdem ist die ganze Oberseite mit dicht aneinandergerückten, scharf eingerissenen Querstriemen bedeckt, die sich stellenweise theilen oder auch wellig krümmen, und der Oberfläche dadurch ein seidig schimmerndes Ansehen gewähren; die 2—3 letzten derselben liegen auf der hintern Einschnürung des Halsschildes. Bei dem ♀ umziehen diese Striemen, seitlich sich allmählich abschwächend, diese Seiten bis zu einer, den umgeschlagenen Theil des Halsschildes jederseits von dem eigentlichen (spiegelglänzenden, aber besonders hinterwärts mit ziemlich dichten, feinen Körnchen bestreuten) Prosternum scheidenden Längslinie, und zeigen auch seitlich da, wo die erhöhten Linien zwischen den Striemen sich zu flachen Zwischenräumen abgeschwächt haben, solche vereinzelte Höckerchen. Bei dem ♂ dagegen erscheinen diese dichteren und schärferen Höcker auf der vorderen Seite des Halsschildes schon ziemlich weit oben und dem blossen Auge erkennbar, die Striemen selbst aber verschwinden auf der fast glatten, deutlich gekörnten Seitenfläche fast vollständig, werden auf der hinteren Hälfte der Vorderbrust zwischen den obgedachten Längslinien wieder deutlicher, und sind hier besonders durch die ziemlich dichten Körnerreihen kenntlich, mit denen ihre abgeflachten Zwischenräume besetzt sind. Im Bau der Deckschilde zeigen beide Geschlechter keinen Unterschied: dieselben sind länglichviereckig, nach hinten sehr wenig verschmälert und daselbst ziemlich breit zugerundet, an den stumpfabgerundeten Schultern bei den ♂ ebenso breit, bei den ♀ nicht ganz so breit als die breiteste Stelle des Halsschildes, was aber von der bei den ♀ grösseren Breite des letzteren herrührt. Die Punktstreifen, von denen

sich die oberen in der Mitte leicht nach aussen krümmen und dadurch hier die flachen Zwischenräume verbreitern, sind zunächst an Wurzel und Spitze am kräftigsten, auf der Mitte schwächer, und hier bei einzelnen Stücken durch mehr oder minder deutliche Querrunzeln getrübt; der erste Streifen neben der Naht ist mit seiner grösseren hinteren Hälfte als deutliche Längsfurche vertieft, und auf ähnliche Weise verlaufen sich auch die Enden der beiden folgenden auf der Innenseite eines vor der Spitze liegenden, bei dem ♂ stärkeren, dem ♀ schwächeren Ein-drucks, welcher aussen durch den hier erhöhten, längs seiner grösseren Hinterhälfte durch einen secundären Streifen gespaltenen neunten Zwischenraum begränzt wird. Hinten sind die Flügeldecken breit abgerundet, die rippenförmig aufgetriebenen Hinterenden des 2. und 3. Streifens bilden jedoch bei ihrem Zusammenstossen über der abgerundeten Aussenecke der Flügeldecken eine höckerartige Auftreibung, welche sich in einen schräg nach aussen gerichteten, bei dem ♂ längeren und etwas gekrümmten, dem ♀ kürzeren und mehr geraden dornartigen Fortsatz verlängert. Dabei ist die Oberfläche bei normal gezeichneten Stücken mit 4 aus gelblichen Längslinien gebildeten Querbinden besetzt, je eine an Wurzel und Spitze, erstere die Schulterbeule nach aussen nicht überschreitend, die beiden andern vor und hinter der Mitte, erstere gewöhnlich schräg, und mit dem schmalen Aussenende mehr oder weniger nahe an die Schulter hinreichend; übrigens Gestalt und Ausdehnung dieser beiden kaum bei zwei Stücken übereinstimmend, zuweilen selbst so ausgedehnt, dass die Flügeldecken schmutzig gelb mit drei gekrümmten und theilweise unterbrochenen bräunlichen Querbinden genannt werden könnten. Das zuweilen wahrnehmbare Pygidium kurz und breit, dünn greishaarig, mit einem deutlichen bis zum unteren Rande reichenden Längseindrucke. Auf der Unterseite ist die Mittelbrust an den Seiten grob und grubig-, nach vorn zugleich sehr dicht punktiert, die Hinterbrust glatt und spiegelblank, der Hinterleib bei dem ♂ der Länge nach stärker, dem

♀ schwächer eingedrückt, der letzte Hinterleibsring bei ersterem ziemlich dicht mit in die Länge ausgezogenen Punkten besetzt, von denen bei dem ♀ kaum eine Spur wahrzunehmen ist. An den Beinen die besonders bei dem ♂ stark verlängerten und deutlich geschweiften Vorderschenkel über dem Knie mit einem kräftigen, nach vorne gerichteten Zahne besetzt; ebenso tragen die auf der Innenseite leicht doppelt ausgebuchteten Schienen in der Mitte bei dem ♂ einen scharfen Zahn, bei dem ♀ einen stumpferen Höcker, und sind dort von diesem ab bis zu deren kurz zweihakigem Unterende lang greis gewimpert.

In den Sammlungen findet sich der Käfer auch unter dem älteren Namen *B. rugicollis* Mus. Ber., welcher aber nach dem Bekanntwerden der von einer Diagnose begleiteten und gleichfalls ganz passenden Lacordaire'schen Benennung nicht beibehalten werden konnte.

4. *B. militaris* Oliv. Schh. l. l. I. 336. n. 3. Das Halsschild zeigt besonders an den Seiten schwache Spuren einer, der vorigen Art ähnlichen Striemenbildung; es erweitert sich von seiner hintern Einschnürung ab seitlich nach vorn in einem anfangs stärker-, dann sanfter gekrümmten Bogen bis über die Mitte hinaus, und von da ab beginnt vor einem bei dem ♂ eckigen und mit einem zahnartigen Höcker besetzten, bei dem ♀ stumpfen Vorsprunge die plötzliche Verschmälerung des Halsschilds nach vorn, welche bei dem ♂ jederseits einen buchtigen, bis unten tief zur Vorderbrust hin mit den bei Schönherr erwähnten Höckerchen besetzten Ausschnitt bildet; der grösste der letzteren ist dornartig, steht rechtwinklig ab, und befindet sich unmittelbar hinter der schmalen Einschnürung am Vorderrande. Der Bau der Vorderbeine entspricht dem der vorhergehenden Art, der Dornfortsatz über der abgerundeten hinteren Aussenecke der Flügeldecken ist etwas kürzer und dabei gerade, bei dem ♂ auch hier länger als bei dem ♀. Die Wurzel des Hinterleibes ist nur bei den grösseren ♂ Stücken leicht eingedrückt, bei den kleineren und den ♀ kaum abgeflacht, das letzte Hinterleibssegment bei letzterem fast glatt, bei den ♂ fein

punktirt. Im Uebrigen ist auch diese Art in der Grösse ziemlich veränderlich, die mir vorliegenden Stücke haben eine Länge von 8—13<sup>'''</sup> und eine Breite von 1<sup>1</sup>/<sub>6</sub>—1<sup>1</sup>/<sub>2</sub><sup>'''</sup>, welche letztere aber nach der breitesten Stelle des Halsschilds bemessen werden muss.

5. *B. simplicicollis* Chv. Obscure aeneus nitidus, thorace elongato pone medium ampliato, elytris interrupte punctato-striatis, iuxta suturam leviter unisulcatis, fasciis tribus abbreviatis lineolaque postica flavis, apice spinulosis.

♂ Rostro longiore, leviter canaliculato, ante antennis bifariam tuberculato, apice triangulariter dilatato, thorace elongato, elytris apice evidentius spinosis, femoribus anticis acute dentatis.

♀ Rostro brevius laevi, ante antennis filiformi, thorace brevius, elytris apice brevius spinulosis, femoribus anticis denticulatis. Long. 4—8<sup>'''</sup>; lat. <sup>1</sup>/<sub>2</sub>—1<sup>1</sup>/<sub>4</sub><sup>'''</sup>.

Dem vorhergehenden ähnlich, aber kleiner, und an dem auch bei dem ♂ glatten Halsschilde und der eigenthümlichen Sculptur der Deckschilde leicht kenntlich. Der Rüssel des ♂ ziemlich lang, der die kleinere Hälfte bildende hintere Theil nach vorn kegelförmig verschmälert, von einer feinen, hinterwärts allmählich verschwindenden und das rundliche Stirngrübchen nicht erreichenden eingedrückten Längslinie durchzogen, welche, die Aufreibung zwischen den Fühlern überschreitend und in zwei stärkere oder schwächere Längsbeulchen theilend, sich bis zu der kurz aber breit dreieckigen Erweiterung der Rüsselspitze fortsetzt und jederseits mit einer lockeren Reihe feiner aber scharfen Körnchen besetzt ist. Bei dem ♀ ist jener hintere Theil des Rüssels nur sehr kurz, wenig länger als breit, mit einem kurzen aber breiten und nur seichten Längseindrucke besetzt, und von dem Stirngrübchen nur eine schwache Spur vorhanden; der vordere, etwa die Länge des Halsschildes erreichende Theil des Rüssels ist fadenförmig, stielrund und glatt. Das kurz vor der eingeschnürten Wurzel seitlich im Bogen verbreiterte Halsschild verschmälert sich dann kegelförmig nach vorn, bei den ♂ länger ausgezogen, bei den

♀ kürzer mit stärker zusammengeneigten Seiten; es ist dabei dem Rücken entlang abgeflacht, zuweilen mit schwacher Andeutung eines unterbrochenen seichten Längseindrucks, und zeigt bei besonders grossen zumal ♂ Stücken unter schräger Beleuchtung auch vorn an den Seiten undeutliche Spuren geschwundener, wie weggeschliffener Querstriemen nach der Weise der vorhergehenden Arten. Die Farbe ein schönes dunkles, ziemlich glänzendes Erzgrün. Die Flügeldecken von dem Bau der vorhergehenden Arten; längs der Naht ein kräftiger, furchenartig vertiefter Längsstreifen, ein zweiter etwas schwächerer längs dem Seitenrande, und innerseits dieses letzteren noch ein dritter, welchem jedoch das vordere Drittel fehlt und der an dem Eindrücke vor der Spitze der Flügeldecken wieder mit dem Randstreifen zusammenfliesst. In diesem Eindrücke finden sich auch noch 2—3 längsgrübchenartige Hinterenden von Punktstreifen, sonst aber sind bis auf einige unscheinbare, schwer wahrnehmbare Spuren die Streifen auf dem glänzend dunkel erzgrünen Grunde der Flügeldecken ganz geschwunden, wie abgeschliffen, und kommen nur da zum Vorschein, wo die lackartig aufgetragenen, glänzend hochgelben Zeichnungen von ihnen durchschnitten und in gelbe Längslinien zertheilt werden. Solcher querbindenartiger gelber Zeichnungen sind auf jeder Flügeldecke drei vorhanden, die erste an der Wurzel, zwischen der Schulterbeule und dem 2ten Streifen, aus drei Linien bestehend, deren mittlere die längste ist; die zweite am 2ten Drittel der Flügeldeckenlänge, in Gestalt einer innerseits abgekürzten an den Seitenrand gelehnten Querbinde, aus sechs Längsflecken gebildet, deren (meist kleinster) innerster etwas hinterwärts gerückt ist, während der grösste (vorletzte) am weitesten nach vorn und hinten reicht; die dritte endlich am letzten Drittel der Flügeldeckenlänge als eine beiderseits abgekürzte Binde zwischen dem 2ten und 7ten Streifen, bestehend aus 5 Linien, die vorletzte nur kurz und fleckenartig, die äusserste meist am längsten hinterwärts ausgezogen. Zuletzt findet sich noch hinten auf dem erhöhten zweiten

Zwischenräume eine gelbe Längslinie, welche auf den sich an diesen ansetzenden, bei dem ♀ übrigens merklich kürzeren dornartigen Anhang der Flügeldecke übergeht und von diesem nur die Spitze gebräunt oder geschwärzt lässt. Die Zeichnung der Flügeldecken ist im Ganzen sehr beständig, und zeigt selbst bei Stücken von sehr verschiedener Grösse nur geringe Abweichungen. Die Unterseite gleichfalls dunkelerzgrün mit ziemlichem Glanze, die Basis des Hinterleibs auch bei dem ♂ ohne Eindruck, die Sculptur des letzten Ringes bei beiden Geschlechtern kaum verschieden. Die Beine wie bei den vorhergehenden Arten; der Zahn an den Vorderschenkeln des ♀ ist jedoch nur klein und höckerartig, während der Zahn an der Innenseite der Vorderschienen keine Geschlechtsverschiedenheit erkennen lässt.

Anmerk. Schönherr schreibt den Gattungsnamen *Belopherus*, hat aber, indem er (Curc. I. 335) das Wort als eine Ableitung von *βέλος* und *φέρω* bezeichnet, selbst das Urtheil über dasselbe gesprochen. Denn da *φέρω* seine Ableitungen grammatisch nur auf — *φορος* bilden kann (und das ist auch entomologisch durch Namenbildungen, wie *Helophorus*, *Cardiophorus*, *Chalcophora* u. a. längst anerkannt worden), so muss auch der obige Name sprachrichtig in *Belophorus* umgestaltet werden, mit demselben Rechte, mit welchem Lacordaire (Gen. Col. VI. 131. Note) die von mir vorgeschlagene Umbildung des sprachlich falsch gebildeten Schönherr'schen Gattungsnamens *Geonemus* in *Geonemus* gebilligt und angenommen hat. Dr. Gundlach in seinen handschriftlichen Mittheilungen schreibt den Namen stets richtig *Belophorus*, und eben so hat Lacordaire wenigstens einmal (l. l. VII. 426) für die Gruppe den richtig gebildeten Namen *Belophoridae* gebraucht.

#### IV. *Estenorhinus* Lac.

6. *E. forcipitigerus* Schh. *Arrhenodes forcipitigerus* Schh. l. l. V. 478. Gyllenhal, von welchem das ♂ dieser Art a. a. O. kenntlich und gut beschrieben worden ist, scheint nur ein sehr kleines Stück vor sich gehabt zu haben, da er sagt: *Rostrum apice — — supra planum*, während der vordere Theil des Rüssels bei den normal ausgebildeten Stücken von einer sehr deutlichen

Längsrinne durchzogen ist. Bei dem ♀ ist der hintere Theil des Rüssels zwischen Fühlern und Stirn kaum noch so lang wie breit, die Auftreibung zwischen ersteren durch eine kurze Längsrinne getheilt, der verlängerte vordere Theil des Rüssels noch etwas länger als der übrige Theil des Kopfes zwischen Fühlern und Halsschild, dabei dünn fadenförmig, stielrund und glänzend. Der Zahn an dem unteren Theile der Vorderschenkel ist bei beiden Geschlechtern klein und höckerartig, der in der Mitte der Innenseite an den Vorderschienen stehende kurz und breit, die Basis des Hinterleibes bei dem ♀ der Länge nach eingedrückt. In der Grösseveränderlichkeit gibt die Art den übrigen Brenthiden Nichts nach, denn die mir vorliegenden 9 Stücke der Art (4 ♂♂ und 5 ♀♀) befinden sich zwischen 4—7''' Länge und  $\frac{1}{3}$ — $\frac{3}{4}$ ''' Breite. In den Sammlungen kommt sie auch unter dem Namen *Arrhenodes occidentalis* Mus. Berl. vor.

## V. Trachelizus Schh.

7. *Tr. uncimanus* Schh. l. l. V. 496. n. 8. Der hier von Boheman gegebenen Beschreibung scheint nach den Angaben über Rüssel und Halsschild nur ein ♀ vorgelegen zu haben; bei dem ♂ ist der erstere an der Spitze bis auf das Doppelte verbreitert und zugleich platt gedrückt, und auf dem Halsschilde reicht die Längsfurche fast bis an den Vorderrand, während bei dem ♀ der Rüssel fadenförmig dünn und vorn nicht erweitert ist, auch die Halsschildsrinne vorn schon weit früher abbricht. Der Vorderrand des Halsschilds ist bei den mir vorliegenden Stücken (1 ♂, 2 ♀♀) geschwärzt, bei einem ♀ auch noch die Naht etwas dunkler gebräunt. Die hakenförmige Krümmung am unteren Ende der Vorderschienen ist bei dem ♂ kräftiger als bei dem ♀, und, wiewohl in geringem Grade, bei ersterem auch an den Mittel- und Hinterschienen vorhanden; dagegen sind die Punktstreifen der Deckschilde bei dem ♀ etwas deutlicher. Vor dem Hinterende der Flügeldecken erweitert sich auch der 2te

Punktstreifen zu einer kurzen, tiefen Längsfurche, welche mit der ersten, die Naht begleitenden durch einen tief eingedrückten Bogen zusammenhängt; weiter auswärts liegt daselbst noch ein eingedrückter nach vorn offener Hufeisenbogen, gleichsam das verbundene Hinterende zweier weiterer Furchen, und zwischen diesem und dem Aussenrande eine zweifache hinten zusammenfliessende kurze Reihe grosser, tiefer Grübchen, deren innere sich nach vorn zu einer bis zum ersten Drittel der Flügeldecken reichenden, die äussere zu einer vollständigen, bis zum Abreissen der ersteren schwächeren, von da ab bis zur Schulter kräftigen Längsfurche entwickelt. Auf der Unterseite ist der erste Bauchring gleichfalls jederseits längs dem Flügeldeckenrande mit einer unregelmässigen Reihe grober Punkte besetzt und bei dem vorliegenden ♂ mit einem seichten und unscheinbaren Längseindrucke versehen. Das Hinterende der Flügeldecke ist mit runden Winkeln schräg abgestutzt, deutlich ausgeschweift, mit breiten, nur wenig vortretenden Nahtwinkeln; auch sind die Flügeldecken bei beiden Geschlechtern nur wenig über den Hinterleib hinaus verlängert.

8. *Tr. tenuis* m. *Piceus nitidus*, fronte impressa, rostro basi trisulcato, thorace oblongo convexo profunde canaliculato, lateribus ampliato, elytris subtilissime punctulato-striatis, juxta suturam uni-, ad marginem lateralem sub-bisulcatis, tibiis anticis apice extus uncinatis.

♂ Elytris appendiculatis apice subacuminatis, abdominis basi longitudinaliter fortius impressa.

♀ Elytris abdomineque simplicibus.

Long.  $4\frac{1}{2}$ —10<sup>'''</sup>; lat.  $\frac{1}{2}$ —1 $\frac{1}{4}$ '''.

Dem vorhergehenden ungemein ähnlich, so dass Hr. Riehl geneigt ist, in der bei Schönherr gegebenen Beschreibung des *Tr. uncimanus* die vorliegende Art zu erkennen, was sich jedoch mit der allein auf die vorhergehende passenden Angabe jener Beschreibung: „*elytro — versus marginem iterum sulco sesqui-altero exarato*“ nicht wohl vereinigen lässt. Im Uebrigen wird es bei der nahen Verwandtschaft beider Arten, welche auch schon

aus der oben gegebenen, der Schönherr'schen Diagnose des *Tr. uncimanus* thunlichst angepassten Diagnose der vorliegenden Art hervorgeht, nur einer Angabe der Abweichungen beider Arten bedürfen. Bei aller Grössendifferenz der grössten und kleinsten Stücke ist die vorliegende Art schlanker und mehr gestreckt, das Halsschild nach vorn stärker verschmälert und seitlich vor der Mitte mit mehr oder weniger deutlichen Spuren seichter Querrunzeln. Die Punktstreifen der Deckschilde sind kaum zu bemerken, und von deren Randfurchen bricht jederseits die äussere nur mit ihrem Vorderende vorhandene fast an derselben Stelle ab, wo die innere nur mit ihrem hinteren Theile ausgebildete ihr Ende findet, so dass von dem Vorderende dieser inneren und dem Hinterende der äussern nur ein ganz geringer Theil neben einander zu bemerken ist. Die beiden aus Grübchen bestehenden Streifenreste vor der Spitze der Flügeldecken sind zwar auch hier vorhanden, aber die Fortsetzung des äusseren bildet nur einen ungewein feinen, kaum wahrnehmbaren Längsstreifen, welcher vorn auch nicht mit der hinterwärts abgekürzten äusseren Furche zusammenhängt. Dazu kommen noch die abweichenden Geschlechtsmerkmale. Bei dem ♂ sind die Flügeldecken über den Hinterleib hinaus merklich verlängert, oben vor dieser Verlängerung niedergedrückt, und letztere selbst ist in einen dreieckigen, stumpf zugrundeten, bei grösseren Stücken löffelförmig abwärts gekrümmten Zipfel ausgezogen, von welchem aus sich der Seitenrand nach vorn leicht ausschweift. Auch zeigt der grosse vordere Hinterleibsring einen kräftigen, muldenförmigen Eindruck. Bei dem ♀ fehlt letzterer ganz, ebenso fehlt der Anhang der Flügeldecken; die letzteren sind am Nahtwinkel breit und stumpf abgerundet und von da ab nach aussen nur sehr seicht ausgeschweift. Die Häkchen an den Vorderschienen wie bei dem vorhergehenden, die Vorderschienen selbst bei grösseren ♂♂ auf der Innenseite deutlich geschweift.

Der mir in ziemlicher Anzahl vorliegende Käfer scheint auf Cuba gerade keine Seltenheit zu sein. Die

grösseren Stücke sind meist, wenn auch nicht immer, die dunkleren, die kleineren zuweilen ziemlich hell lederbraun. In den Sammlungen führt die Art auch den Namen *Tr. forficatus* Mus. Berol.; ich habe denselben jedoch nicht beibehalten, weil der Artname schon wiederholt für bereits beschriebene Arten der Brenthiden-Familie — *Arrhenodes forficatus* Schh. aus Brasilien; *Arrh. forficat.* Thomson aus Guinea — zur Verwendung gekommen ist.

9. *Tr. linearis* m. *Piceus fronte foveolata, rostro basi lateribus punctato, thorace elongato lateribus parum ampliato convexo profunde canaliculato, elytris opacis punctato-striatis, iuxta suturam uni- ad marginem sub-bisulcatis, tibiis anticis apice extus breviter uncinatis.*

♂ *Elytris appendiculatis, appendiculis ad suturam impressis, apice subacuminatis, abdominis basi longitudinaliter fortius impressa.*

♀? Long. 6''' ; lat.  $\frac{3}{4}$ '''.

Abermals den vorhergehenden sehr ähnlich, aber wenn man Stücke von gleicher Länge vergleicht, viel schlanker und gestreckter, mit viel schwächer hinterwärts erweitertem Halsschilde, und ausserdem von jenen bei etwas tieferer Färbung hauptsächlich durch den Bau des Rüssels und die Beschaffenheit der Flügeldecken verschieden. Jener ist nämlich, auch abgesehen von der viel geringeren Verbreiterung der Spitze, bei dem (allein vorliegenden) ♂ nur auf der Anschwellung zwischen den Fühlern leicht längsrinnig, vor und hinter dieser bald sich vorn in gabeliger Theilung, hinterwärts ungetheilt verlierenden Linie auf der Oberseite glatt und stielrund, weshalb denn auch der bei den vorhergehenden Arten mit der Rüsselrinne zusammenhängende Eindruck auf der Stirn hier als abgesondertes Längsgrübchen allein steht; seitlich dagegen ist der Rüssel hinter den Fühlern flach gedrückt, grob punktirt und dazwischen je von einer stumpfen Längskante durchzogen, aber ohne dass dadurch wirkliche Längsfurchen gebildet würden. Auf den tief gebräunten, matten Flügeldecken ist die Streifenbildung ungleich deutlicher, dagegen die Furche längs der Naht

merklich schwächer, hinterwärts auf der Wölbung fast zu einem Punktstreifen abgeschwächt, und in noch höherem Grade abgeschwächt sind die beiden Randfurchen, von deren äusserer zwischen dem längeren Vorder- und dem kurzen Hinterende jede Spur geschwunden ist, wenn gleich jenes an dem abgerissenen Vorderende der inneren Furche etwas länger als bei der vorigen Art vorbei reicht. Ausserdem sind die Hinterenden der Flügeldecken über den Hinterleib hinaus sehr merklich verlängert, und auf dieser (heller gerötheten) Verlängerung durch die zusammenfallenden Hinterenden der Nahtfurchen und ihrer kurzen Nebenfurchen tief eingedrückt, mit ziemlich scharfer, nur nach aussen hin sich fast zurundender Spitze. Von der hakenförmigen Erweiterung der unteren Schienenenden zeigt sich überall nur eine schwache Andeutung.

10. *Tr. simplex* m. *Castaneus nitidus*, *rostrum basitrisulcato*, *fronte impressa*, *thorace elongato convexo lateribus parum ampliato profunde canaliculato*, *elytris subtiliter punctato-striatis juxta suturam et ad marginem unisulcatis*, *tibiis anticis apice breviter uncinatis*.

♂ *Abdominis basi tenuis canaliculata*.

♀? *Long.*  $3\frac{1}{2}$ ''' ; *lat.*  $\frac{2}{5}$ '''.

Ein kleiner, zierlicher, in der Länge etwa den grösseren Stücken des *Stereodermus* exilis gleichkommender, aber gegen diese noch merklich schmalerer und schlankerer Käfer, auch von allen anderen der Gattung sofort an der hell kastanienbraunen Farbe, und dem Mangel der äusseren Randfurchen der Flügeldecken zu unterscheiden. Der Rüssel ist bei dem einzigen vorliegenden ♂ vorn nur schwach erweitert, auf dem hinteren Theile mit tiefer, in das dreieckige Stirngrübchen auslaufender Längslinie, die sich nach vorn über den Wulst zwischen den Fühlern in allmählicher Abschwächung bis zur Mitte des Vorderrüssels fortsetzt: letzterer zeigt dann auch seitlich auf seiner hinteren Hälfte eine sich nach und nach erweiternde Längsfurche, die sich noch kräftiger hinter den Fühlern bis zu den Augen fortstreckt. Das Halsschild

ist hinterwärts nur schwach im Bogen erweitert, tief längsgefurcht. Die Flügeldecken schmal, fein aber deutlich punktstreifig, mit ziemlichem Glanze; die Furche längs der Naht überall gleichmässig stark, und eben so stark das neben ihr liegende kurze Hinterende der zweiten Furche. Von den Randfurchen sind zwar die je aus einer kurzen Reihe grober Punkte bestehenden Hinterenden vorhanden, doch verliert sich die äussere bald in die etwas tiefer eingedrückte Randlinie der Flügeldecke, so dass nur die innere Furche zu einer wirklichen, und auch nur mässig stärkeren Ausbildung gelangt ist. Die Spitze der Flügeldecken ist nicht verlängert, nur vor ihrer Abrundung tief quer eingedrückt, und der vordere Theil des Hinterleibes schmal aber tief längsrinnig.

## VI. Stereodermus Lac.

11. *St. exilis* Moritz. *Brunneus nitidus*, rostro basi thoraceque punctato profunde sulcatis, elytris punctato-striatis subtrisulcatis, sulcis antice posticeque extrorsum flexis, tibiis anticis dentatis. Long.  $2\frac{1}{4}$ — $3\frac{1}{2}$ ''' ; lat  $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ '''.

Dem *St. (Cerobates) pygmaeus* Schh. (l. l. I. 331. n. 27.) aus Mexico nahe verwandt, aber von ihm durch die grobe Punktirung des Halsschilds sogleich zu unterscheiden. Die Farbe ein glänzendes helleres oder dunkleres Braun, der hintere Theil des Rüssels mit einer tiefen Längsfurche, welche sich hinterwärts bis zum unteren Theile der Stirn fortsetzt, sich aber beim Ueberschreiten der wulstigen, die Fühler tragenden Auftreibung des Rüssels etwas verengt und meist auch verflacht. Das Halsschild etwa  $2\frac{1}{4}$ mal länger als breit, seitlich sanft gerundet, hinter dem Vorderrande ziemlich breit und tief eingeschnürt, mit einer zerstreuten aber groben Punktirung besetzt und der ganzen Länge nach tief gefurcht. Die linealischen Deckschilde an den Schultern abgerundet und hinten sich erst kurz vor der breiten Spitze verschmälernd, grob punktstreifig; die drei ersten Streifen jeder Flügeldecke vorn furchenartig vertieft, und der

zweite und dritte daselbst nach aussen geschweift, der erste und zweite auf der Mitte fast zusammenlaufend und ihre überaus abgeschwächten Linien daselbst nur durch einen haarfeinen Zwischenraum getrennt, hinterwärts wieder divergirend und sich mit dem Hinterende des dritten und dem hier gleichfalls vertieften Hinterende des 4ten Streifens wiederum nach aussen krümmend, so dass die drei ersten Zwischenräume sich an beiden Enden rippenartig emporheben, die äussern Zwischenräume aber nur schmale, etwas gekerbte Längsleisten bilden, und zwar so, dass der 5te, 6te und 7te sich erst weit hinter der Schulterbeule trennen, und ihre bis dahin breitere Vereinigung nur mit einer Längsreihe feiner und sehr vereinzelter Punkte besetzt ist. Im Uebrigen ist die ganze Oberseite glänzend und punktfrei. Auch die Unterseite mit den Beinen glänzend braun, die Brust vorn mit einem rundlichen, der vordere die beiden ersten Ringe umfassende Theil des Hinterleibes mit einem muldenförmigen, länglich viereckigen Eindrucke. Der Zahn an den Vorderschienen ziemlich breit dreieckig und, wie bei den Carabiden, schräg nach aussen und unten gerichtet. Aeussere Geschlechtsmerkmale habe ich bei den in Mehrzahl vorliegenden Stücken nicht gefunden, und muss deshalb glauben, dass sich die beiden Geschlechter nur durch die verschiedene Grösse unterscheiden.

## D. Eigentliche Rüsselkäfer.

### I. *Attelabus* Lin.

Die auf der Insel Cuba vorkommenden Arten dieser Gattung gehören sämmtlich der zweiten Schönherr'schen Gruppe (*Euscelus* Gm.) an, zu deren generischer Abtrennung mir eben so wenig ein Bedürfniss vorhanden zu sein scheint, als dies für Hrn. Lacordaire den Fall gewesen ist.

1. *A. scutellatus* Schh. Curc. I. 205. n. 18. Diese Art ist bei Sch. a. a. O. von dem sorgfältigen Gyllenhal

in beiden Geschlechtern gut und kenntlich beschrieben worden, und ich habe dem nur hinzuzusetzen, dass die Deckschilde nicht, wie bei den beiden folgenden gleichfalls mit Höckern hinter den Schultern bewaffneten Arten, hinterwärts verschmälert, sondern gleichbreit, hinter den Schultern etwas ausgebuchtet und dann wieder etwas erweitert sind, und dass die langen Vorderschienen beider Geschlechter auf jeder Kante der leicht ausgerinnten Innenseite eine Reihe höckerartiger Sägezähne zeigen. Auch an den übrigen Schienen findet sich davon meist eine schwache Andeutung. Der äussere (bei dem ♀ einzige) Zahn der Vorderschenkel ist breit und lamellenartig, mit geschwungenen Seiten plötzlich in eine kurze, scharfe Spitze auslaufend. Schlecht ausgefärbte Stücke, deren mir ein ♀ vorliegt, sind hell lehmgelb, und nur der Kopf mit dem Halsschilde, die aufgetriebene Mitte der Vorderschenkel und die Schienenenden etwas dunkler gebräunt.

2. *A. angulosus* Schh. l. l. I. 208. n. 23. Von dieser anscheinend seltenen Art hat Gyllenhal bei Schh. a. a. O. nur das ♂ beschrieben, und auch Dr. G. hat nur ein solches eingesandt. Im Habitus und besonders durch den von den Schultern ab verschmälerten Hinterkörper gleicht der Käfer am meisten der nächstfolgenden Art, weicht aber von ihr hauptsächlich ab durch den nur kurzen und stumpfen Zahn hinter den Schultern der Flügeldecken und die nicht gezähnelten Vorderschienen. Dagegen vermag ich Gyllenhal's Angabe über die Zahnung der stark keulig aufgetriebenen Vorderschenkel nicht mit deren Beschaffenheit an dem vorliegenden, kräftig und gut ausgebildeten Stücke in Einklang zu bringen. Bei dem letzteren zeigen die Vorderschenkel nur, wie bei den verwandten Arten, zwei (nicht, wie Gyllenhal angiebt drei) Zähne, davon der grössere in der Mitte, grade abstehend, plump, wenig gebogen, bis über die Hälfte hinaus verjüngt, das unregelmässig gestaltete obere Ende wieder etwas verdickt und nicht einmal an beiden Beinen gleichgebildet; der kleinere kegelförmig zugespitzte hart am Innenrande des Schenkels. Die Farbe

des Körpers ist eigentlich ein dunkles Purpurbraun, bei welchem der aufgetriebene Rand der inneren Vorderecke der Flügeldecken am Schildchen etwas mehr ins Röthlichgelbe fällt, und auf dem querrunzligen Halsschilde zeigt sich in der Mitte ein stumpfer, flacher Längskiel.

Im Supplement von Schönherr (a. a. O. V. 314. n. 32.) wird die Art durch einen augenscheinlichen Schreib- oder Druckfehler als *A. angulatus* aufgeführt.

3. *A. armatus* Schh. l. l. I. 208. n. 24. Auch von dieser, von den vorhergehenden besonders durch die bedeutend kürzeren Fühler (auch des ♂) und den dreieckig zugeshärften, breit zusammengedrückten Zahn hinter den Schultern ausgezeichneten Art hat Gyllenhal (bei Schh. a. a. O.) nur das ♂ kennen gelernt. Das ♀ unterscheidet sich von jenem bei gleicher Körpergrösse durch noch kürzere, kaum die Länge des Kopfes erreichende Fühler, in allen Theilen, besonders aber den Schienen, verkürzte Vorderbeine, und die schwächere Zahnbildung an dem Innerrande dieser zugleich weniger gekrümmten, vielmehr nur leicht geschweiften Vorderschienen. Im Uebrigen zeigen die verschiedenen Stücke (ich habe 2 ♂ und 3 ♀ vor mir) mancherlei Abweichungen. Die Farbe der Fühlerschnur durchläuft alle Schattirungen vom röthlichen Lehmgelb bis zum tiefen Schwarzbraun, und ist zuweilen auf der Oberseite fast schwarz, wo dann nur am 7ten und 8ten Gliede etwas von hellerer Färbung zurückbleibt; nur das Endglied der Keule scheint stets röthlich zu bleiben, und zeigt bei einigen Stücken eine dichte greise Behaarung. Damit stimmt dann durchweg die Farbe der Mittel- und Hinterbeine, wie die der Vorderschienen und -füsse überein. Die Runzeln auf dem Halsschilde erscheinen auf den ersten Blick ordnungslos, lassen aber doch eine ganz bestimmte Sculptur erkennen, indem auf der Mitte der Scheibe vier deutliche Felder, zwei kleinere vor und zwei grössere hinter der die Mitte durchziehenden Querfurche hervortreten, erstere manchmal nur buckelförmig, auch die letzteren leicht gewölbt. Weniger deutlich ausgebildet sind jederseits noch

zwei hintereinander liegende, am Seitenrande sich hin-streckende Querfelder. Die Zähne an den Vorderschen-keln des ♂ finde ich auch hier nicht mit Gyllenhal's Beschreibung übereinstimmend. Jene Schenkel zeigen in der Mitte der Unterseite eine kräftige Auftreibung und auf dieser zwei nebeneinander stehende Zähne; der kür-zere äussere ist scharf, mit der Spitze dem Knie zuge-bogen, der längere innere stumpfer, mehr höckerartig, mit jenem eine zum Einlegen der Schiene bestimmte Zwinge bildend, und ausserdem steht vor dem Schenkel-ende der gewöhnliche, hier etwas zusammengedrückte spitze, und auf der dem Knie zugewandten Seite tief ausgebuchtete, daher unten noch mit einem schwächeren Höcker vorspringende Zahn. Bei dem ♀ ist nur dieser Endzahn und von den beiden Mittelzähnen der äussere vorhanden, letzterer nicht länger als jener und eben so spitz, der innere aber fehlt ganz, und es liegt daher die Vermuthung nahe, dass Gyllenhal, welcher des innern Mittelzahns gar nicht gedenkt und zwischen den beiden andern keinen Unterschied hervorhebt, nur ein ♀ vor sich gehabt und dies nach der Analogie der beiden Ge-schlechter des *A. scutellatus* für ein ♂ gehalten haben möge.

4. *A. pulchellus* Dij. *Chalybeus, antennis pedi-busque luteis, thorace punctato transversimque rugoso, elytris foveolato-striatis fulvo-tuberculatis, femoribus anticis coerule-scentibus unidentatis.* Long.  $3\frac{1}{4}$ — $3\frac{1}{2}$ ''' ; lat.  $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{3}$ '''.

var.  $\beta$ . *elytrorum tuberculis obscurioribus vel con-coloribus.*

Eine sehr eigenthümliche, durch den hinterwärts verbreiterten Körper am meisten dem *A. scutellatus* ähn-liche, aber durch die Farbe und Sculptur von allen vor-hergehenden leicht zu unterscheidende Art. Die Farbe ist ein schönes dunkles, auf dem Schildchen gewöhnlich ins Purpurne fallendes, ziemlich glänzendes Stahlblau; die Fühler (bis auf die geschwärzte Keule) und die Beine (bis auf die aufgetriebene untere Hälfte der Vorderschen-kel) sind gelb. Der glatte Kopf zeigt zwischen den Au-gen eine kurze Längsfurche, das Halsschild ist grob- und

an den Seiten auch sehr dicht punktirt, mit tief eingeschnittener Längslinie, Vorder- und Hinterrand durch eine Querlinie deutlich abgesetzt und vor letzterer von einer zweiten, auf der Mitte von einer dritten, mit ihren beiden Enden schräg nach aussen und vorn gerichteten Querfurche durchschnitten, so dass dadurch der mittlere Theil in zwei Paar grob runzlig punktirte Querfelder zerrissen wird. Die Flügeldecken mit rundlichen, zu Doppelreihen geordneten Gruben bedeckt, deren Zwischenräume besonders hinterwärts als schmale Längsrippen hervortreten, dabei mit je vier hell rothgelben Warzenhöckern besetzt, deren zwei an der Wurzel, ein grösserer neben dem Schildchen, rautenförmig, auf der Mitte mit einem dunkleren Grübchen, und hinter dem Schildchen mit seinem Nebenhöcker zusammenstossend, und ein kleinerer flacher auf der Aussenseite der Schulterbeule, eigentlich selbst deren Aussenseite bildend; dann noch zwei auf der Mitte auf dem 2ten und 4ten Zwischenraume, der äussere grössere meist so weit ausgedehnt, dass er fast den inneren erreicht; ausserdem gewöhnlich auch noch das kurze, schwach aufgetriebene Vorderende der Naht in gleicher Weise geröthet. Bei dunkleren Stücken trübt sich diese Färbung immer mehr ins Dunkelrothe, ins Bräunliche, und ist zuletzt kaum noch zu erkennen. Die Unterseite ist gleichfalls stahlblau mit gelben Hüften, der mittlere Theil des Hinterleibes mehr oder weniger verwaschen gebräunt. Die Vorderschenkel bei beiden Geschlechtern dicht vor dem Knie mit einem ziemlich langen und spitzen, gerade abstehenden Zahne besetzt; im Uebrigen unterscheiden sich die ♂ von den ♀ nur durch die längeren schlankeren Fühler, die mehr gestreckten Vorderbeine mit besonders verlängerten, deutlich nach Innen gekrümmten Schienen, und durch die Ausdehnung der blauen Färbung an den Beinen, welche hier nicht selten die ganzen Vorderschenkel bis an deren schmale Wurzel einnimmt und sich dann auch auf den aufgetriebenen Theil der Mittel- und Hinterschenkel ausdehnt.

5. *A. aureolus* Klug. Schh. l. l. I. 209. n. 27. Auch von dieser zierlichen Art hat Gyllenhal, von

dem die Beschreibung bei Schh. a. a. O. herrührt, nur das ♂ und zwar anscheinend nur ein recht kleines Stück vor sich gehabt, da er dasselbe kleiner als *Rhynchites aequatus* nennt, dessen grössten Stücken die grössesten der vorliegenden Art in der Länge mindestens gleich kommen, während sie in der Breite noch bedeutend über jene Art hinausreichen; die kleinsten kommen allerdings kaum einem mässigen *Apion* gleich. Ueberhaupt aber scheint die Art zu den sehr veränderlichen zu gehören, denn unter den 12 Stücken, die ich zum Vergleiche vor mir habe, stimmt kein einziges mit der genannten Gyllenhal'schen Beschreibung genau überein, und eben so wenig finden sich darunter auch nur zwei, welche unter sich in allen Punkten übereinkämen. Gemeinsam haben alle nur die von G. richtig charakterisirte Gestalt im Allgemeinen, dann die tiefer mit den Enden leicht nach vorn gekrümmte Querfurche des Halsschilds, ein scharf eingedrücktes Quergrübchen an der Wurzel jeder Flügeldecke neben dem Schildchen, und einen schwächeren Eindruck weiter einwärts innerseits der Schulterbeule, einen mit einzelnen groben Punkten besetzten Quereindruck auf der inneren Hälfte der Flügeldecke hinter dem ersten Viertel ihrer Länge, eine scharf eingeschnittene, eine Reihe in die Länge gezogener Punkte zeigende Längslinie jederseits der Naht, und auf der inneren Seite gezähnte Vorderschienen bei beiden Geschlechtern, während alles Uebrige mehr oder weniger der Veränderung unterworfen ist. Einen schwarzen Kopf, wie ihn Gyllenhal angiebt, zeigt keines der vorliegenden Stücke, er ist vielmehr bei diesen allen heller oder dunkler blutroth; die Fühler sind schwarz, oder pechbraun, oder blutroth, oder hell rothgelb, nur die Keule ist immer schwarz, mit hellerer Spitze des Endgliedes bei rothgelben Fühlern. Das Halsschild in der Regel gleichfalls blutroth, nur bei einigen wenigen Stücken, die ich für nicht völlig ausgefärbt halten möchte, hell rothgelb, wiewohl niemals so bleich als die Deckschilde. Die von Gyllenhal erwähnten beiden schwarzen Längsbinden sind nur selten vorhanden; sie fallen leicht ins Bläuliche, und reichen

bei vollständiger Ausbildung auch über den Hinterkopf bis an den hinteren Rand der Augen. Auch die Flügeldecken sind bei den am besten ausgefärbten Stücken roth, etwas heller als das Halsschild, mit je 7 bleichgelben, glashellen Flecken in zwei Längsreihen, die innere aus vier, die äussere aus drei Flecken bestehend. In der ersteren liegt der (grösste, zugleich etwas blasenartig aufgetrieben erscheinende) Vorderfleck an der Wurzel, zwischen ihr, dem Schildchen, dem Eindruck an der Schulterbeule und dem Quereindruck, der 2te und 3te sind rund und der vierte (von der Spitze) liegt etwas schräg, und stösst mit dem Hinterfleck der zweiten Reihe zu einem halbmondförmigen Spitzenfleck zusammen. Der Vorderfleck dieser letzteren ist ein hinterwärts verbreiteter Rand-Längsfleck ausserhalb und hinter der Schulterbeule, der mittlere liegt neben dem Zwischenraume des 2ten und 3ten Innenflecks und berührt den Seitenrand nicht. Bei Stücken mit heller gelben Deckschilden verschwimmt die Begränzung der Flecke, und letztere werden alsdann undeutlicher, so dass meist nur die beiden Vorderflecke, der mittlere Aussenfleck und der Spitzenfleck kenntlich bleiben, bis zuletzt auch diese sich immer mehr abschwächen und die ganzen Flügeldecken einfarbig gelb erscheinen. Die Beine sind bald braunroth mit schwarzen Schienen und heller gerötheten beiden oberen Fussgliedern (und durch diese Färbung zeichnen sich nach einer Bemerkung Dr. G's alle von *Baracoa* stammenden Stücke aus), oder nur die Vorderbeine sind blutroth, die hinteren gelb, seltener alle hell strohgelb. Die ursprünglichen Punktstreifen, von denen die Punkte in dem Eindrucke der Flügeldecken nur einen geringen Ueberrest bilden, sind meist nur bei genauer Betrachtung an ihrer Färbung zu erkennen; seltener finden sich noch einige schwache Spuren derselben vorn zunächst an der Schulterbeule.

Die Vorderbeine sind bei dem ♂ stark verlängert, die Schenkel kräftig aufgetrieben und mit zwei Zähnen besetzt, der untere nahe vor dem Knie, gerade abstehend und dornartig, der obere fast auf der Mitte des Schenkels,

bald in gleicher Weise ausgebildet, bald nur kurz und höckerartig, aber dann vielleicht nur abgebrochen. Bei dem ♀, dessen Beine im Allgemeinen kürzer sind, ist von jenen beiden Zähnen nur der untere und zwar in Gestalt eines kurzen und stumpfen Höckers vorhanden; bei einem der vorliegenden ♀ fehlt derselbe an dem rechten Vordersehenkel ganz. Die von Gyllenhal erwähnte dornartige Verlängerung der Hinterecken des Halsschildes findet sich auch nur bei dem ♂, ist aber nicht bei allen Stücken in gleichem Grade ausgebildet, zuweilen sogar ganz unscheinbar.

Anmerkung. Aus der zweiten, nur die Gattung *Apoderus* Oliv. enthaltenden Gruppe der Lacordaire'schen Attelabiden ist bis dahin noch keine Art auf der Insel Cuba gefunden worden, und es galt selbst bisher als feststehend, dass dieselbe überhaupt auf der westlichen Halbkugel keinen Vertreter besitze. So sagt daher auch Lacordaire (l. c. VI. 544) von der Gattung *Apoderus*, »Le genre est riche en espèces, mais exclusivement à l'ancien continent.« In unserer Kenntniss der geographischen Verbreitung dieser Familie ist daher eine wesentliche Lücke dadurch ausgefüllt, dass mein gelehrter Freund Hr. Ch. Sonne nunmehr auch in Illinois U. St. eine hierhergehörige Art aufgefunden hat, deren kurze Charakteristik der Bedeutung dieser Entdeckung wegen hier eingeschaltet werden mag. Der Käfer ist etwas grösser als unser *Ap. intermedius* Ill., im Habitus aber dieser Art überaus ähnlich, der Farbe nach rein und glänzend wachsschwarz, nur das Pygidium und der Hinterleib roth, der erste Ring des letztern geschwärzt, jedoch so, dass der zwischen die Hinterhüften hineinreichende Mittelzipfel und die verwaschenen Seiten röthlich bleiben: die Kinnbackenspitzen tief gebräunt. Die eingedrückte Linie des Kopfes nach vorn leicht verbreitert. Das Halsschild spiegelglatt. Die Flügeldecken vor der Mitte mit einer tiefen Quergrube, welche seitlich durch das hier rippenförmig erhöhte Vorderende des 4ten Zwischenraums begränzt wird, vor jener Grube auch das Vorderende des zweiten Zwischenraums in ähnlicher Weise aufgetrieben, und dadurch bei gleichzeitiger Auftreibung der angränzenden Theile des 1sten und 3ten Zwischenraums einen flachen rundlichen Höcker bildend. Die seitlichen Punktstreifen sind merklich tiefer als die des Rückens, die Zwischenräume mit einer feinen, ziemlich dichten Punktirung bestreut, durch welche auf dem Rücken der Glanz etwas gemildert wird. Diagnosiren lässt sich die Schönerer's erster Gruppe (*capite basi obconico*) angehörende Art als:

*A. foveipennis* m. Ater nitidus, pygidio abdo-

mineque rufis, rostro capite thoraceque subtiliter canaliculatis, elytris ante medium impressis, antice bicostulatis, punctato-striatis, interstitiis subtilissime punctulatis.

Long.  $2\frac{1}{4}$ ''' ; lat.  $1\frac{1}{4}$ ''' \*).

## II. Rhynchites Hbst.

6. Rh. trifasciatus m. Griseus parce pubescens, thoracis crebrius punctati disco elytrorumqua sutura obscurioribus, antennis pedibusque luride testaceis, elytris subtiliter punctato-striatis, fasciis tribus densius albido-pilosis. Long.  $\frac{3}{4}$ —1''' ; lat.  $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{3}$ '''.

Ein kleiner, zierlicher Käfer von dem äussern Ansehen eines untermittelmässigen Apion und der Grösse unseres bekannten Rh. nanus Payk., aber an der nicht-metallischen Färbung und den Haabinden der Deckschilde leicht kenntlich. Der Rüssel ziemlich lang, wie der übrige Körper hell bräunlich greis, deutlich zerstreut punktirt, sparsam greishaarig mit glänzendem Zwischengrunde, die stark hervorgequollenen kugeligen Augen schwarz. Die Fühler von mässiger Länge, die beiden unteren Glieder aufgetrieben birnförmig, die folgenden verkehrt-kegelförmig, von dem dritten (längsten) ab allmählich an Länge abnehmend, so dass die zunächst der Keule vorhergehenden am oberen Ende schon breiter als lang sind, die Keule selbst schwärzlich. Der Kopf zwischen und hinter den Augen mit längeren anliegenden greisen Haaren dicht besetzt. Das Halsschild länger als breit, seitlich breit zugerundet, so dass die grösste Breite hinter die Mitte fällt, und hier flach quer aufgewölbt, vor dem Hinterrande breit aber nur seicht eingeschnürt, dicht siebartig punktirt, mit einer sparsamen etwas krausen ange-drückten Behaarung besetzt, der quer aufgewölbte Theil

\*) Dasselbe wiederholt sich auch noch in der Gruppe der Gymnetriden, welche nach Lacordaire a. a. O. VIII. 7 auch bis dahin auf die alte Welt beschränkt ist, und von der ich doch eine noch unbeschriebene, dem G. netus zunächst verwandte, nur etwas grössere Art aus Illinois — gleichfalls eine Entdeckung des H. Sonne — besitze.

tiefer schmutzig gebräunt. Das kleine Schildchen dreieckig mit abgerundetem Hinterende, bei nicht abgeriebenen Stücken dicht weiss behaart. Die Deckschilde noch merklich breiter als der breiteste Theil des Halschildes, gleich breit und um die Hälfte länger als breit, hinten stumpf zugerundet, am Ende des ersten Viertels ihrer Länge mit einem breiten, mässig tiefen, bogenförmigen nach vorn offenen Eindrucke, hinter welchem der Rücken wieder leicht buckelig ansteigt. Die Oberfläche punktflechtig. Die Streifen hinter der Mitte längs der Naht etwas gestört, die sehr flach gewölbten Zwischenräume überaus fein aber dicht runzlig punktiert, an den abgeriebenen Stellen glänzend, sonst sparsam behaart, die Naht verwaschen gebräunt. Dazu verlängert und verdichtet sich die Behaarung stellenweise, und bildet dadurch drei nicht überall in sich zusammenhängende Querbinden, die erste vor der Mitte hinter dem oben genannten gekrümmten Quereindrucke und denselben begleitend, daher ebenso gekrümmt und mit den Enden meist bis an die Schultern reichend, die zweite hinter der Mitte und in ähnlicher Weise, nur nicht so stark, nach vorn gekrümmt, die dritte vor der Spitze und manchmal mit den Enden die zweite erreichend. Das Pygidium ist von den Deckschilden vollständig bedeckt. Die Unterseite, auf welcher sich der untere Theil des Kopfes durch seine dichte Punktirung auszeichnet, ist besonders längs der Mitte schmutzig gebräunt oder geschwärzt, die Beine sind greisgelb und mit dem Hinterleibe dünn greishaarig, die unteren Enden der Fussglieder tiefer braun, und das innere Zähnchen jedes Krallenhakens erreicht fast die Länge des letzteren selbst.

Wegen des bedeckten Pygidiums und des behaarten Körpers würde die Art der Gruppe *Lasiorynchites* Jekel angehören, deren Erhebung zu einer eigenen Gattung mir jedoch weder nothwendig, noch auch natürlich zu sein scheint. Vergl. auch Lac. a. a. O. VI. 555.

### III. Apion Hbst.

7. *A. nigro-sparsum* Chv. *Basicorne brunneum*

parce albido-vel aureo-squamosum, rostro arcuato nitidulo, thorace lateribus parum ampliato, obsolete punctulato, elytris breviter ovatis, punctato-sulcatis, interstitiis convexiusculis, maculis denudatis nigricantibus.

Long. (rostr. excl.)  $\frac{2}{3}$ ''' ; lat.  $\frac{1}{3}$ '''.

Etwa von der Grösse und dem Habitus unseres *A. superciliosum* Gyl., nur in den Deckschilden etwas breiter, und in deren Umrisse mehr dem *A. flavofemoratum* ähnlich. Die Farbe ein dunkles Lederbraun, der Hinterkopf, der Vorder- und Hinterrand des Halsschildes, das Schildchen und die Naht verwaschen geschwärzt. Der Rüssel reichlich so lang als Kopf und Halsschild zusammen, mässig gekrümmt, ziemlich glänzend, an der Anheftungsstelle der Fühler dicht vor den Augen leicht verdickt. Der Kopf selbst zwischen den Augen schwach längsrunzlig punktirt und dabei mit weisslichen, hinterwärts gerichteten Schüppchen bekleidet; die Fühler schwärzlich, mit kräftiger, länglicher Keule. Das Halsschild etwas länger als breit, seitlich leicht im Bogen erweitert, nach vorn stärker verengt, wenn auch nicht eigentlich eingeschnürt, durch eine feine aber dichte Punktirung matt, seitlich stärker-, auf der Mitte sparsamer beschuppt, und hinterwärts mit schwacher Andeutung einer eingeschnittenen Längslinie. Das kleine, längliche Schildchen in eine durch die tief eingedrückten Ränder der vorderen inneren Flügeldecken ecken gebildete, fast halbkreisförmige Grube eingesenkt. Die länglich-eiförmigen Flügeldecken mässig gewölbt, zwischen den stumpfwinklig zugerundeten Schultern etwa  $\frac{1}{3}$  breiter als der Hinterrand des Halsschildes, bis über die Mitte hinaus sanft erweitert und dann gemeinsam kurz zugerundet; die Punktstreifen in deutliche Furchen eingedrückt, die breiten, flach gewölbten Zwischenräume kaum querrunzlig. Die Oberfläche auch hier mit weisslichen, bei schräger Beleuchtung besonders auf dem Rücken ins Goldgelbe, selbst Kupfrige fallenden Schüppchen bedeckt, die sich vorn neben dem Schildchen dichter zusammendrängen, hinterwärts aber sich zu drei unregelmässigen und unterbrochenen, mit den Aussenenden nach vorn gekrümmten Querbinden ordnen, vor und zwischen

denen durch schuppenfreie schwärzliche Längsfleckchen kahle und dunklere Querbinden gebildet werden. Die Spitze ist wieder dichter beschuppt. Die Unterseite sparsam weisslich behaart; die Beine sind heller braun als der übrige Körper, Hüften, Knie, Schienenenden und Fussglieder tiefer schwarzbraun.

8. *A. macula alba* m. Basicorne brunneum subcupreo-micans, disperse albido-squamosum, rostro arcuato nitidulo, thorace lateribus parum ampliato, profunde parcius punctato, elytris breviter oblongo-ovatis, profunde punctato-sulcatis, interstitiis convexis nitidulis, macula albido-squamosa communi pone scutellum notatis.

Long. (rostr. excl.)  $\frac{2}{3}$ ''' ; lat.  $\frac{1}{4}$ '''.

Dem vorhergehenden überaus ähnlich, aber in den Flügeldecken schmäler, daher bei gleicher Länge anscheinend gestreckter, die Fühler bis auf die geschwärzte Keule ziemlich hell rothbraun, und das Schildchen mit seiner Umgebung nicht eingesenkt. Das Halsschild ist nicht sehr dicht aber ziemlich grob- und fast grubig-runzlig punktirt mit etwas glänzendem Zwischengrunde, vor der Mitte des Hinterrandes leicht eingedrückt. Die Farbe der Flügeldecken fällt leicht ins Kupferfarbige, ihre Längsfurchen sind breit und tief, mit länglichen, tief eingestochenen Punkten besetzt, und wenig schmäler als die gewölbten, besonders längs der Naht sich rippenartig erhebenden, ziemlich glänzenden Zwischenräume. Kopf und Beine sind etwas heller braun als bei der vorhergehenden Art, letztere bei einem der vorliegenden Stücke fast gelblich. Die Beschuppung sehr sparsam; sie bildet am Kopf nur je eine Bogenlinie, welche den inneren Augenrand umzieht, und auf dem Halsschilde Andeutungen von vier schmalen, theilweise unterbrochenen oder in Atomenfleckchen aufgelösten Längslinien; auf den Deckschilden erscheint sie, besonders auf deren Hinterhälfte, in Gestalt kleiner, regellos verbreiteter Spritzfleckchen, aber überall nur sparsam und nicht einmal auf beiden Flügeldecken stets in gleichmässiger Weise. Nur hinter dem Schildchen sind die Schuppen zu einem dichten und ziemlich grossen gemeinsamen und scharfbegrenzten weis-

sen Nahtflecke zusammengedrängt. Alles Uebrige, wie bei der vorhergehenden Art.

Ein etwas kleineres, besonders schmaleres, von Dr. G. mit dem beschriebenen Käfer unter gleicher Nummer eingesandtes Stück unterscheidet sich von letzterem ausserdem noch durch dunklere Färbung von Fühlern und Beinen, den Mangel aller Schüppchen auf der Oberseite und eine kurze abgerissene eingedrückte Längslinie auf dem noch gröber punktirten Halsschild. Hr. Riehl, in dessen Sammlung sich dies Stück befindet, ist geneigt, darin eine eigene Art zu erkennen; ich möchte es eher für das andere Geschlecht und zwar das (etwas ölig gewordene) ♂ des beschriebenen Käfers halten, zumal die durch Querrunzeln unterbrochene und vorne etwas nach links gerichtete Halsschildslinie sich schon durch diese Gestaltung als eine abnorme Bildung zu erkennen giebt, und ein trübes Fleckchen hinter dem Schildchen auf ein früheres Vorhandensein des jetzt unkenntlich gewordenen weissen Nahtflecks hinzudeuten scheint.

#### IV. *Cylas* Latr.

9. *C. formicarius* Fab. *Brenthus formicarius* Fab. Syst. Eleuth. II. 549. n. 13. *Cylas turcipennis* Schh. I. I. 369. Die Ansicht, dass der unter letzterem Namen bei Schh. a. a. O. von Gyllenhal beschriebene Käfer nicht von jener, von Fabricius beschriebenen Art verschieden sei, wurde, wie von Dejean, so auch von dem verewigten Germar (in mündlicher Mittheilung) getheilt, und ich glaube nicht, dass ihr ein begründetes Bedenken entgegen steht. F. hat nach seinen Angaben über die Färbung der Schenkel ein ♀ vor sich gehabt, und die von Gyllenhal als blaugrün beschriebenen Flügeldecken sind auch nicht selten tief blau, selbst schwarzblau und schwarz, wie sie F. bei seinem Käfer angiebt. Die eigentliche Heimath dieses jetzt weit verbreiteten Käfers scheint Ostasien zu sein, wo er nach Herrn Nietner's Mittheilungen (Ent. Zeit. 1857. S. 36) auf Ceylon in den Knollen von *Batatas edulis* verwüstend hauset; Schönherr nennt

dann noch Java, und die mir vorliegenden asiatischen Stücke stammen vom Ostindischen Festlande, ich habe aber auch früher in der Germar'schen Sammlung deren von Hongkong und von Madagaskar gesehen, und nach dieser letzteren Insel, wie nach Isle de France, wo er nach Schh. (V. 587) vorkommt, ist er wohl ohne Zweifel durch eine noch nicht mit Gewissheit ermittelte Culturpflanze übergesiedelt. In gleicher Weise hat er sich auch seit einiger Zeit (gebracht hat ihn erst die letzte Sendung des Dr. G.) auf Cuba eingestellt, von wo aus er mir in Mehrzahl vorliegt. Einen Unterschied dieser Stücke von den Ostindischen habe ich jedoch nicht auffinden können, und über die Futterpflanze hat G. bis dahin keine Angaben mitgetheilt.

(Fortsetzung folgt.)

#### IV. Cylas Latr.

U. C. formicarius Fab. descriptiones insectorum fasc. 1. p. 11. Tab. 1. Fig. 1. Cylas formicarius Schh. I. p. 1. 1808. Die Ansicht, dass der unter letztem Namen bei Schh. a. G. von Gyllenhal beschriebene Käfer nicht von jenem von Fabricius beschriebenen Art verschieden sei, wurde, wie von Dejér. so auch von dem vorwiegenden G. ormar, im unächlichen Mittelalter, gehalten und ist nicht, dass für ein begründetes Bedenken entgegen steht. F. hat nach seinen Angaben über die Färbung der Seitenhälften ein ♂ vor sich gehabt, und die von Gyllenhal als blaugrün beschriebenen Flügeldecken sind auch nicht selten tief blau, selbst schwarzblau und schwarz, wie die F. parvulus bei Fabricius. Die eigentliche Färbung dieses Käfers ist sehr verschieden, scheint Osmia zu sein, wo er nach Herrn Kollar's Angabe von Gyllenhal (1807) als Osmia (1807) auf Caylon in den Knollen von Bäumen entdeckt worden ist. Schh. I. p. 1. 1808.